Nr. 243 — Donnerstag, 18. Oktober 1934 — 108. Jahrgang

# Der Gesellschafter

**Nationalsozialistische Tageszeitung**

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RMk. 1.50, durch die Post monatlich RMk. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube

Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreissparkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Rekl. 18 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

## Weittragende Steuersenkungen

### Vereidigung der Reichs- und Länderminister auf den Führer

**In der Dienstag-Sitzung des Reichskabinetts wurde zunächst ein Gesetz über den Eid der Reichsminister und Mitglieder der Landesregierungen angenommen. Darnach erhält der § 3 Absatz 1 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister (Reichsministergesetz) vom 24. März 1930 in der Fassung des Gesetzes vom 17. Oktober 1933 folgende Fassung: Die Reichsminister leisten bei Uebernahme ihres Amts vor dem Führer und Reichskanzler folgenden Eid:**

**„Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, die Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe."**

Die Mitglieder der Landesregierungen, soweit sie nicht gleichzeitig Reichsminister sind, leisten bei Uebernahme des Amts vor dem Reichsstatthalter in Preußen, vor dem Führer und Reichskanzler, einen ähnlichen Eid. Die im Dienst befindlichen Reichsminister, Reichsstatthalter und Mitglieder der Landesregierungen sind unverzüglich gemäß diesem Gesetz zu vereidigen.

Im Anschluß hieran nahm der Führer und Reichskanzler eine Vereidigung der Reichsminister vor.

Das Reichskabinett verabschiedete sodann eine Reihe neuer Steuergesetze. Bei diesen ist besonders auf eine Vereinfachung des Steuerrechts und eine Entlastung der Verwaltung, sowie auf eine stärkere Berücksichtigung der kinderreichen Familien Wert gelegt worden. Bei diesen Verbesserungen der Steuervorschriften auf den verschiedenen Gebieten handelt es sich noch nicht um die geplante großzügige Steuerreform, die erst im Zusammenhang mit der großen Reichsfinanzreform durchgeführt werden kann.

Angenommen wurde ein Gesetz über das Versteigerungsgewerbe, durch das gewisse Mißstände beseitigt werden und die Grundlage für die Säuberung dieses Gewerbes von unzuverlässigen Personen geschaffen wird. Das Gesetz zur Aenderung des Genossenschaftsgesetzes bringt die seit langem geplante Reform der genossenschaftlichen Prüfung. Ein Gesetz zur Aenderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung bereinigt einige gesetzgeberische Fragen des Vollstreckungsrechts, die nicht bis zur Gesamtreform zurückgestellt werden konnten. Insbesondere enthält das Gesetz auch eine Aenderung der Vorschriften über die Stundung von Gehalts-, Lohn- und ähnlichen Ansprüchen. Das Gesetz zur Aenderung des Militärstrafgesetzbuches und der Militärstrafgerichtsordnung bringt eine Anpassung des Militärstrafrechts an die inzwischen erlassenen Gesetze auf dem Gebiete des allgemeinen Strafrechts. Angenommen wurde ein Gesetz über die Lösung von Verlagsverträgen öffentlich-rechtlicher Körperschaften, wonach Verträge des Reiches, der Länder oder anderer Körperschaften des öffentlichen Rechts aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 über amtliche oder halbamtliche Veröffentlichungen sowie über die Herausgabe von Zeitungen zur Aufnahme derartiger Veröffentlichungen unter Einhaltung einer Frist von 6 Wochen zum Schluß eines Kalendervierteljahres, spätestens jedoch zum 31. 3. 1935 gelöst werden können.

Ein Gesetz über die Förderung der Getreidebewegung gibt der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (RfG.) ferner die Möglichkeit, die Aufnahme von Getreide durch die RfG. auch bei der verminderten Ernte sicherzustellen.

Schließlich wurde ein Gesetz über die Errichtung einer deutschen Verrechnungskasse angenommen, das zur Durchführung von Abkommen mit ausländischen Regierungen, Zentralnotenbanken oder im Ausland amtlicherseits zugelassenen Verrechnungsstellen, welche den Zahlungsverkehr ganz oder teilweise auf der Grundlage der Verrechnung regeln, notwendig geworden war.

#### Die neuen Steuergesetze

Die Ziele der Steuergesetze sind im Adolf-Hitler-Staat im wesentlichen auf drei große Gedanken abgestellt:

1. Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit, damit um die Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes. Im Zusammenhang damit Lösung dringender Wirtschaftsfragen.
2. Förderung der Familie. Im Zusammenhang damit Verwirklichung des volkspolitischen Gedankens.
3. Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft.

Neben diesen Zielen bringen die Steuergesetze eine wesentliche Vereinfachung der Verwaltung. Das neue Einkommensteuergesetz erweitert das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen in verschiedene Hinsicht. Es gestattet den buchführenden Gewerbetreibenden und Landwirten, kurzlebige Gegenstände, das sind Gegenstände, deren betriebsgewöhnliche Nützungsdauer fünf Jahre nicht übersteigt, schon im Jahre der Anschaffung voll abzuschreiben. Diese Abschreibungsmöglichkeit wird schon für das gegenwärtig laufende Jahr gelten.

Die Förderung der Familie ist das Kernstück der Steuergesetze. Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß werden im Durchschnitt die Verheirateten etwa ein Drittel weniger Steuern zu zahlen haben als die Ledigen. Die Kinderermäßigung bei der Einkommensteuer und bei der Bürgersteuer wird sehr viel größer sein als bisher.

Bei der Vermögenssteuer tritt an die Stelle der bisherigen Freigrenze von 20 000 RM. ein Freibetrag von je 10 000 Reichsmark für den Steuerpflichtigen, seine Ehefrau und jedes seiner Kinder, für das ihm bei der Einkommensteuer Kinderermäßigung gewährt wird. Ein Lediger, welcher 50 000 Reichsmark Vermögen hat, wird daher künftighin 40 000 RM. versteuern müssen. Ein Verheirateter mit zwei Kindern braucht bei dem gleichen Vermögen nur 10 000 RM. versteuern. Auch bei der Erbschaftssteuer werden Freibeträge eingeführt. Sie betragen für Kinder 30 000 RM. und für Enkel 10 000 Reichsmark.

Daneben bleiben die Steuerermäßigungen für Hausgehilfen in Kraft.

Auch die Ehestandsdarlehen werden in der bisherigen Weise weitergewährt werden.

#### Die Aenderung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung

Nach bisher geltendem Recht sind unpfändbare Kleidungsstücke usw., soweit sie für den Bedarf des Schuldners und zur Haltung eines angemessenen Haushalts unbedingt notwendig sind. Die gerichtliche Praxis hat noch vielfach daran festgehalten, das Schwergewicht auf das Wort „unentbehrlich" im Gegensatz zu „angemessen" zu legen. Und damit der Vorschrift einen so engen Inhalt gegeben, daß sie den Bedürfnissen des praktischen Lebens nicht voll gerecht werden kann. Nach dem neuen Gesetz soll vor dem Pfändungszugriff der Gläubiger alles gesichert sein, dessen der Schuldner zu einer angemessenen, bescheidenen Lebens- und Haushaltführung bedarf. Weiterhin dehnt das neue Gesetz den Schutz auf Dienstkleidungsstücke der bisher nur Offizieren und Soldaten zustand, auf alle zum Tragen von Dienstkleidung berechtigten Personen aus. Damit ist auch die Frage der Pfändbarkeit von SA.-Uniformen in verneinendem Sinne klargelegt. Eine wichtige Aenderung der Zwangsvollstreckungsverordnung besteht darin, daß zukünftig es nicht mehr jeder Gläubiger in der Hand hat, einen zahlungsunfähigen Schuldner zum Offenbarungseid zu zwingen. Nach dem neuen Gesetz wird die Pfändungsgrenze von bisher 165 RM. im Monat auf monatlich 150 RM. gesenkt. 150 RM. würden unter Berücksichtigung des Indexverhältnisses dem Vorkriegssatz von 125 RM. entsprechen.

#### Bei 6 Kindern Einkommensteuerfreiheit

**Berlin**, 17. Oktober.

Staatssekretär Reinhardt äußerte sich am Mittwoch vor Vertretern der Presse über die am Dienstag vom Reichskabinett beschlossenen Steuergesetze. Er ging dabei zunächst auf die Einkommensteuer ein, bei der die Kinderermäßigungen wesentlich erhöht worden sind. Sie betragen 15 v. H. für ein Kind, 35 v. H. für zwei Kinder, 55 v. H. für 3 Kinder, 75 v. H. für 4 Kinder, 95 v. H. für 5 Kinder und 100 v. H. für 6 Kinder. Diese Kinderermäßigungen werden im Gegensatz zur bisherigen Regelung auf Antrag auch für Kinder bis zum vollendeten 25. Jahr gewährt, solange die Kinder für einen Beruf ausgebildet werden, und zwar auch dann, wenn sie nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Auch der steuerfreie Einkommensteil und die Steuersätze sind im Zusammenhang mit der größeren Berücksichtigung des Familienstandes neu gestaltet worden. Bei der Bürgersteuer sind ebenfalls Kinderermäßigungen eingeführt worden. Ferner ist bei dieser Steuer die Freigrenze von 120 auf 130 v. H. des allgemeinen Wohlfahrtsunterstützungssatzes erhöht worden. Diese Maßnahmen bedeuten einen ersten Schritt zum Abbau dieser Steuer, über deren endgültiges Schicksal bei der Neugestaltung des Finanzausgleichs im Rahmen der Reichsreform entschieden werden soll.

Bei der Vermögenssteuer sind für natürliche Personen in Zukunft Freibeträge vorgesehen, und zwar bleiben für den Steuerpflichtigen selbst, für seine Ehefrau und für jedes minderjährige Kind je 10 000 RM. steuerfrei.

Auch bei der Erbschaftssteuer ist ein Freibetrag eingeführt worden, der für Kinder 30 000 RM. und für Enkel 10 000 RM. beträgt. Diese Beträge bleiben auf jeden Fall erbschaftssteuerfrei, auch wenn der gesamte Erbschaftsbetrag die Freigrenze übersteigt.

Dem Kampfe um die Verminderung der Arbeitslosigkeit dienen zwei weitere neue Steuermaßnahmen, die Abschreibung für kurzlebige Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals sowie die einheitliche Festsetzung der Umsatzsteuer im Binnengroßhandel auf ½ v. H. Bei der ersten Maßnahme handelt es sich um eine Ergänzung des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933. Darnach dürfen buchführende Gewerbetreibende und Landwirte auf Grund des neuen Gesetzes Aufwendungen für Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer in der Regel 5 Jahre nicht übersteigt, bereits im Jahre der Anschaffung oder Herstellung voll vom Gewinn absetzen. Die Aufwendungen für derartige Gegenstände können bereits vom Gewinn des Jahres 1934 voll abgesetzt werden, wenn die Anschaffung oder Herstellung bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres 1934 erfolgt. Die Neuregelung der Umsatzsteuer beseitigt die bisherige Benachteiligung der lagerhaltenden Großhändler, so daß in Zukunft eine angemessene Lagerhaltung ermöglicht wird, die nicht nur dem Großhändler, sondern vor allem auch der Industrie von Nutzen ist. Ferner bedeutet die Neuregelung der Umsatzbesteuerung des Großhandels eine sehr wesentliche Vereinfachung der Verwaltung, da in Zukunft zwischen Lieferungen ab Lager und Lieferungen ohne Lager nicht mehr unterschieden zu werden braucht.

#### Das Steueranpassungsgesetz,

das bereits am Mittwoch im Reichsgesetzblatt erscheint, enthält 5 Gruppen von Vorschriften:

1. allgemeines Steuerrecht,
2. verfahrensrechtliche Vorschriften,
3. Aenderungen des Volksverratsgesetzes und damit zusammenhängender Rechtsgebiete,
4. Vorschriften auf dem Gebiet des Finanzausgleiches und
5. Vorschriften über die Vermögenssteuer für das Rechnungsjahr 1935.

## Krisenluft zwischen Quai d'Orsai und Place du Palais Bourbon

### Außen- und innenpolitische Folgen des Doppelmordes in Marseille — Gerüchte um Doumergue — Was macht Laval?

gl. **Paris**, 17. Oktober.

Erst allmählich lassen sich die schwerwiegenden Auswirkungen des Doppelmordes in Marseille erkennen. Noch hat sich das Grab des Königs von Südslawien nicht geschlossen, noch weilt der französische Staatspräsident Lebrun in Belgrad. Deutlich aber zeichnen sich die Erschütterungen, die Frankreichs Außen- und Innenpolitik zu erwarten hat, ab.

Die politischen Seismographen sind noch nicht zur Ruhe gekommen, so daß sich das Ausmaß der Erschütterungen noch nicht feststellen läßt. Aber die Zweifler, die an eine Festigung des Kabinetts Doumergue trotz der Ernennung Lavals zum Nachfolger Barthous, trotz der Auswechselung der Minister Sarraut und Cheron nicht glauben wollen, werden immer zahlreicher. Die bei den Generalratswahlen nicht allzu glimpflich davongekommenen Radikalsozialisten neigen bedenklich einer Linksschwenkung zu und bedrohen damit das bürgerliche Rechtskabinett in seinen Grundfesten. Die Wahl, die Doumergue bei der Neubesetzung der drei Ministerien des Aeußern, Innern und der Justiz getroffen hat, begegnet gleichfalls geringer Begeisterung. Tardieu und Herriot sind mit Laval durchaus nicht zufrieden und es mag die Einstellung der beiden Staatsminister ohne Portefeuille wohl am besten kennzeichnen, wenn Tardieu nach einer einstündigen Besprechung mit dem Ministerpräsidenten sein Blatt schreiben läßt:

**„Die Abreise des Präsidenten der Republik nach Belgrad verhindert natürlich jede Möglichkeit einer sofortigen Krise. Es ist aber zu befürchten, daß der Ministerpräsident, wenn er nicht auf besseren Willen stößt, nach soviel Zwistigkeiten die Ruhe seines Feriensitzes Tournefeuille wiederzufinden suchen wird."**

Daß der Mordanschlag gerade in dem Augenblick erfolgen mußte, in dem die Brücke über die Adria geschlagen werden sollte, empfindet man in Paris doppelt peinlich. Die italienfeindlichen Kundgebungen in Südslawien lassen keinen Zweifel darüber, daß dieser Brückenschlag jetzt doppelt schwer sein wird.

Man hat sich beeilt, mit dem geistigen Führer der Kleinen Entente, Benesch, rasch ins Reine zu kommen. Wie weit diese Vereinbarungen, die man jetzt in Paris geschlossen hat, sich tatsächlich auswirken können, bleibt abzuwarten. Denn noch ist die Rolle der tschechoslowakischen Gesandtschaft in der geheimnisvollen Paßgeschichte — über die wir an anderer Stelle berichten — nicht geklärt, noch weiß man nicht, ob das Band, das Südslawien an die Kleine Entente kettete und das in der letzten Zeit sehr locker war, nicht noch lockerer werden wird.

Darum versucht man auch, von dieser Unsicherheit abzulenken. Die Stellungnahme der Pariser Presse zu den Besprechungen zwischen Laval und Benesch ist ein Musterbeispiel dafür. „Matin" z. B. meint, daß beide Außenminister beschlossen hätten, die Angelegenheit der Bürgschaft für die österreichische Unabhängigkeit weiterzutreiben, den Vorschlag Litwinows, die Abrüstungskonferenz in einen ständigen Ausschuß zur Aufrechterhaltung des Friedens umzuwandeln, aufzunehmen und — dürfte das in einem Manöver der französischen Politik fehlen? — dafür zu sorgen, daß auch das Deutsche Reich beschäftigt werde.

**Deshalb stellt das Blatt in einer etwas undurchsichtig gehaltenen Erklärung fest, daß „man" in der letzten Zeit schon von einer angeblichen Vertagung der Saarabstimmung habe reden hören. Das Gerede dieses „Man" habe auch die beiden Außenminister beschäftigt und man könne es als feststehend betrachten, daß der Volksabstimmungsausschuß die Wahllisten einer genauen Prüfung unterziehen müsse, welche Arbeit eine „gewisse Zeit" in Anspruch nehmen „könnte".**

Es wird gut sein, wenn Außenminister Laval durch deutliches und eindeutiges Abrücken von solchen tendenziösen Kombinationen die Pressebehauptungen unter Beweis stellt, wonach er nicht der älteren Generation der „Poincaré la guerre" angehört.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Einer der Mängel im bisherigen Steuerrecht war, daß gleiche Gegenstände in den verschiedenen Gesetzen begrifflich verschieden behandelt wurden. Dieser Mangel ist bei der Neugestaltung beseitigt worden. Die wesentlichsten Grundbegriffe und Grundsätze, die für die Besteuerung allgemein maßgebend sind, und die bisher in jedem Gesetz gesondert und in verschiedener Sprache dargestellt waren, sind einheitlich in das Steueranpassungsgesetz aufgenommen worden.

Im Rahmen des Steueranpassungsgesetzes wird nach Schluß eines jeden Jahres, erstmalig im Frühjahr 1936, eine Liste der säumigen Steuerzahler aufgelegt werden.

Es liegt daher noch mehr als bisher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, seine Steuern möglichst pünktlich zu entrichten, zumal in die erste Liste bereits diejenigen säumigen Steuerzahler aufgenommen werden, die am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig waren.

Die neuen Steuergesetze stellen, so schloß Staatssekretär Reinhardt, nicht bereits die Neugestaltung des gesamten deutschen Steuerwesens dar. Sie sind nur der erste Teil auf dem Wege zur Neugestaltung des gesamten deutschen Steuerwesens. Eine weitergehende Neugestaltung wird erst im Zuge der Reichsreform durchgeführt werden können.

## Göring, Sonderbevollmächtigter in Belgrad

**bei den Beisetzungsfeierlichkeiten**

Der Führer und Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als oberster Befehlshaber der Wehrmacht den preußischen Ministerpräsidenten General Göring als Sonderbevollmächtigten zu der Trauerfeier anläßlich der Beisetzung des Königs Alexander von Jugoslawien nach Belgrad entsandt. In der Begleitung des Ministerpräsidenten Göring befinden sich als weitere Vertreter der Wehrmacht der Generalleutnant Blaskowitz und der Kapitän zur See Freiherr von Harsdorf.

Ministerpräsident Göring wird mit seiner Begleitung am Mittwoch früh mit dem Flugzeug nach Belgrad starten.

Der Führer und Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht bringt mit der Uebertragung der ehrenvollen Mission an einen seiner nächsten Mitarbeiter die besondere Verehrung und Hochachtung zum Ausdruck, die der deutsche Soldat für den verewigten König empfindet. General Göring wird am Grabe des Königs einen Kranz niederlegen mit der Inschrift: „Ihrem einstigen heroischen Gegner in schmerzlicher Ergriffenheit die deutsche Wehrmacht".

### Der Kranz der NSDAP. für König Alexander

Der Andrang der Bevölkerung zur Bahre Alexanders I ist so stark, daß in der Innenstadt am Dienstag der Verkehr ins Stocken geriet. Viele zehntausend Menschen harrten trotz kalten Regenwetters stundenlang aus, um einen Blick auf die Bahre werfen zu können. Um 12.30 Uhr erschien das gesamte diplomatische Korps mit dem päpstlichen Nuntius Pellegrinetti an der Spitze am Sarg des Königs und legte einen großen Lorbeerkranz nieder. Am Mittwoch wird sich im Auftrag des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, der Landesvertrauensmann der NSDAP. in Südslawien, Oberingenieur Neuhausen, zur Bahre begeben und dort einen Kranz mit den Farben des neuen Deutschland und der Inschrift: „Dem königlichen Frontkämpfer, die NSDAP." niederlegen.

Die Regierung hat beschlossen, für die Zeit der Staatstrauer die Briefmarken mit dem Bildnis des Königs Alexander mit einem Trauerrand versehen zu lassen.

**Berlin, 17. Oktober.**

**Der preußische Ministerpräsident, General Göring, der vom Führer und Reichskanzler in dessen Eigenschaft als oberster Befehlshaber der Wehrmacht als Sonderbevollmächtigter zu der Trauerfeier anläßlich der Beisetzung des Königs Alexander von Südslawien nach Belgrad entsandt ist, flog heute vormittag um 10.10 Uhr bei trübem, regnerischen Wetter vom Tempelhofer Flughafen nach Belgrad ab. Ministerpräsident Göring, der in Fliegeruniform auf dem Tempelhofer Feld erschienen war, steuert selbst die Maschine, eine Ju 52, die „Manfred v. Richthofen".**

**Im zweiten Flugzeug, das auch den riesigen, mit herrlichen Blumen geschmückten Lorbeerkranz des Führers mitnimmt, fliegen die weiteren Vertreter der Wehrmacht, Generalleutnant Blaskowitz und Kapitän z. See Frh. v. Harsdorf.**

**Reichsluftfahrtminister, General Göring, traf Mittwoch mittag auf dem Flug nach Belgrad bei schönstem Wetter nach einem wundervollen Flug über die Karpathen um 13.15 Uhr in Budapest ein und wurde auf dem mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Flughafen vom Kommandanten des Flugplatzes herzlich empfangen. Zur Begrüßung hatte sich der deutsche Gesandte mit Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft und Vertretern der Presse eingefunden. Nach einer dreiviertelstündigen Pause setzte das Flugzeug seinen Flug nach Belgrad fort.**

### Reichsgebäude flaggen heute Halbmast

Anläßlich der Beisetzung Sr. Majestät des Königs Alexanders von Jugoslawien flaggen am Donnerstag, 18. Okt. 1934, die Gebäude der Präsidialkanzlei, der Reichskanzlei, des Reichstags und sämtlicher Reichsministerien Halbmast.

Von den Beisetzungsfeierlichkeiten für den in Marseille ermordeten südslawischen König Alexander sendet der Deutschlandsender am 18. Oktober in der Zeit von 21.30 bis 22 Uhr einen Hörbericht. Es werden Ausschnitte gegeben von der Trauerfeierlichkeit in der Belgrader und von der Ueberführung nach der 82 Kilometer entfernt gelegenen Kirche von Topola. Der Deutsche Rundfunk hat für diesen Hörbericht nach Belgrad einen eigenen Sprecher entsandt. Der Belgrader Rundfunk hat in entgegenkommender Weise alles getan, um diese Sonderberichterstattung für Deutschland sicherzustellen.

## Besuch Lavals in London?

**London, 17. Oktober.**

Nach dem „Star" würde der neue französische Außenminister Laval eine baldige Gelegenheit zum Besuch Londons begrüßen. Er wolle mit den britischen Ministern wenn möglich vor der nächsten Zusammenkunft des Völkerbundsrates über die Frage der Saarabstimmung sprechen.

### Wird Hauptmann ausgeliefert?

**Neuyork, 17. Oktober.**

Das die Entführung des Lindbergh-Babys behandelnde Gericht hat ersucht, daß Hauptmann nach New Jersey ausgeliefert wird. Die Auslieferung soll jedoch nicht vor dem 19. Oktober stattfinden, damit die Verteidigung des Angeklagten noch Gelegenheit hat, beim höchsten Neuyorker Gerichtshof Berufung einzulegen.

### Nehmt Rücksicht auf Schwerbeschädigte

**Berlin, 17. Oktober.**

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß bei polizeilichen Absperrungen und bei der Durchführung der Verkehrsregelung gelegentlich von Aufmärschen, Aufzügen und bei ähnlichen Gelegenheiten Schwerbeschädigten durch Zuweisung bevorzugter Plätze am Rande der Gehbahn oder Fahrbahn die Möglichkeit gegeben wird, an solchen Veranstaltungen teilzunehmen. Auf körperbehinderte Volksgenossen, die sich in Rollwagen oder Selbstfahrer fortbewegen, soll jede nur mögliche Rücksicht genommen werden.

## Indogermanische Dorfsiedlung entdeckt

**Bei den Planungsarbeiten für das Olympia-Dorf 1936 vom Arbeitsdienst entdeckt**

**Berlin, 17. Oktober.**

**Bei den Planungsarbeiten für das olympische Dorf sind vorgeschichtliche Funde von weittragender Bedeutung gemacht worden. Mit Hilfe des Arbeitsdienstes vorsichtig ausgeführte Erdarbeiten führten zur Aufdeckung eines indogermanischen Dorfes. Zahlreiche Gefäße, große Mengen von Scherben und Werkzeug aus Stein geben die Bestätigung, daß es sich um eine steinzeitliche Dorfsiedlung etwa aus der Zeit von 2500 bis 2000 v. Chr. handelt. Bisher hat man die Grundrisse von fünf in die Erde eingetieften Häusern und zwei Abfallgruben größeren Ausmaßes, in denen viele Gefäßreste und Knochen lagen, freigelegt.**

## Die Stadt des Todes

wb. **Schanghai**, Mitte Oktober.

**Ueber Podunei, einer Stadt am Fluß Sungari, in einer Entfernung von ungefähr 130 Kilometer von Charbin, weht die schwarze Flagge als Zeichen, daß in ihren Mauern die furchtbare Lungenpest wütet. Reisende, die auf Dampfern an dieser Stätte des Grauens vorbeigefahren sind, berichten, daß die Straßen vollständig ausgestorben daliegen, daß kein Mensch auf den Feldern mehr arbeitet, und daß die eingeschüchterten Einwohner die Türen und Fenster vieler Häuser mit Brettern vernagelt haben.**

## Kurzberichte der NS.-Presse

Der 7. Spendenausweis der Reichsführung des Winterhilfswerks vom 16. Oktober weist insgesamt 175 400 RM. aus, davon 5000 RM. aus Württemberg.

*

Gegenüber dem letzten Schuljahre hat die Zahl der tschechischen Reichsvolksschulklassen in Wien um 3, die Zahl der in diese Klassen eingeschriebenen Schulkinder um 97 zugenommen. Das ist im „deutschen, christlichen Bundesstaat Oesterreich" zur gleichen Zeit möglich, da in der Tschechoslowakei das deutsche Schulwesen weitgehend gedrosselt wird.

*

Der deutsche Sondergesandte in Wien, von Papen, ist zu einer Elchjagd nach Schweden abgereist. Ein Besuch von Stockholm ist nicht vorgesehen.

*

Der Vorstand der schweizerischen sozialdemokratischen Partei hat angesichts der antimarxistischen Welle in der Schweiz die Einheitsfront mit den Kommunisten abgelehnt und die Debatte über die „Entradikalisierung" des Parteiprogramms begonnen.

*

Die allgemeine Arbeitspflicht für den Kriegsfall für alle Staatsbürger von 17 bis 60 Jahren, ohne Unterschied des Geschlechts, wurde durch einen Erlaß des Präsidenten in Polen eingeführt.

*

An Stelle der von den tschechoslowakischen Behörden wegen der marxistisch-kommunistischen Mordhetze verbotenen Tagung der Sudetendeutschen Heimatfront in Gablonz hat Konrad Henlein einen Tag der Heimatfront für den 21. Oktober nach Böhmisch-Leipa zur Verkündung der nationalen und staatspolitischen Ziele der Sudetendeutschen Heimatfront einberufen.

*

Zur Wahl des Präsidenten der Republik wurde die griechische Nationalversammlung für Freitag einberufen.

*

In Woronesch (Sowjetrußland) wurden 29 Beamte der Gerichte, der Staatsanwaltschaft, der Polizei und der Kommunistischen Parteileitung wegen schwerer passiver Bestechung verhaftet.

*

Die unbeschränkte Einfuhr von Wein und Likör nach den Ver. Staaten ist von der Washingtoner Regierung bis Ende des Jahres erlaubt worden.

---

# Württemberg

## Warnung vor Faßwucher

**Stuttgart, 17. Oktober.** Aus der Pfalz wird geschrieben: Infolge der außerordentlich reichen Weinernte ist ein erheblicher Bedarf an Faßmaterial entstanden. Viele Waggons neuer Fässer sind von den rechtsrheinischen Faßfabriken nach den Bahnhöfen im pfälzischen Weinbaugebiet gerollt, wo die Fässer unmittelbar von den Abnehmern abgeholt wurden. Dabei wurden die Waggons, auf denen sich die Fässer befanden, vielfach geradezu gestürmt. Auch die einheimischen Faßfabriken und Küfereien haben alle Hände voll zu tun, um der starken Nachfrage nach neuen Fässern gerecht zu werden und andererseits alte, jahrelang benützte Fässer wieder in Stand zu setzen und weingrün zu machen.

Verschiedentlich konnte man die Feststellung machen, daß gewisse Leute die starke Nachfrage nach Fässern zum Anlaß nehmen, Preise zu verlangen, die unbedingt als wucherisch bezeichnet werden müssen. Diese Leute seien eindringlich gewarnt. Wer die Zwangslage, in der sich manche Winzer befinden, dazu ausnützt, um sich ungerechtfertigt zu bereichern, ist ein Saboteur der nationalsozialistischen Wirtschaft und wird als solcher behandelt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die zuständigen Stellen in absehbarer Zeit Erhebungen über Faßverkäufe vornehmen werden, bei denen alle Fälle, wo der Verdacht der wucherischen Preisgestaltung besteht, genau nachgeprüft werden.

### Römische Heißluftbäder entdeckt

**Herbrechtingen, OA. Heidenheim, 17. Okt.** Nachdem bereits aus Herbrechtingen berichtet wurde, daß auf Grundstücken rechts und links der Straße Herbrechtingen-Bernau durch Gelbwerden des Getreides Anzeichen von dem Vorhandensein einer ehemaligen Römersiedlung sich bemerkbar machten, sind nun diese Vermutungen Tatsache geworden. Kälberer, der auf dem Gebiet der Forschung unablässig bemüht ist, hat unter Zuhilfenahme einiger Arbeitsloser auf dem Grundstück der Gebrüder Kaipf rechts der Straße Grabungen vorgenommen und Teile einer Siedlung freigelegt. Seine Ansicht, daß es sich um ein römisches Wasch- und Badehaus handelt, wurde durch einen hier anwesenden Archäologen an Ort und Stelle einwandfrei festgestellt. So auch, daß hier Kalt- und Warmwasserbäder, ja sogar Heißluftbäder eingerichtet waren. Die Feuerstätte kam sehr gut erhalten zum Vorschein.

### Ohnmächtig auf dem Motorrad

**Heinsheim a. N., 17. Oktober.** Hauptlehrer Reinig war im Begriffe, von Bad Rappenau aus mit Frau und Kind auf seinem Motorrad nach Hause zu fahren, als er plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. Er brachte das Fahrzeug nicht mehr zum Stehen und fuhr so in mäßigem Tempo auf ein Haus auf. Alle drei Personen kamen ohne Schaden davon. Nachdem Reinig sich so weit erholt hatte, daß er den noch laufenden Motor abstellen konnte, wurde er erneut von einem Unwohlsein befallen. Einige Stunden später starb er; ein Hirnschlag hat seinem Leben ein Ende gesetzt.

### Neunzehnmal Vorbestrafter zu Sicherungsverwahrung verurteilt

**Mühlacker, 17. Oktober.** Die Staatsanwaltschaft Pforzheim hatte gegen den 32 Jahre alten ledigen Karl Schick von Mühlacker, der aus dem Zuchthaus vorgeführt wurde, Antrag auf nachträgliche Sicherungsverwahrung gestellt. Sch. ist insgesamt 19mal vorbestraft. Schon mit 16 Jahren geriet er erstmalig durch einen Betrug, für den er 4 Monate Gefängnis erhielt, auf die schiefe Ebene. Eine ununterbrochene Kette von Betrügereien, Diebstählen und ähnlichen Straftaten folgte, bei denen der Angeklagte in rücksichtsloser Weise seine Opfer ausbeutete und das Geld in einem sinnlosen Lebenswandel durchbrachte. Der Fall entbehrt nicht einer erschütternden Tragik. Seine in kleinsten Verhältnissen lebenden Eltern versuchten, ihm mit einer fast übermenschlichen Geduld immer wieder unter die Arme zu greifen und ihn zu einem geordneten Lebenswandel zurückzubringen. Er fand bei ihnen nach den Strafentlassungen stets wieder ein Heim, das ihm einen Rückhalt hätte bieten können. Nach dem Vorleben und der Veranlagung des Angeklagten erkannte die Strafkammer entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf Sicherungsverwahrung.

## Zehn Zentimeter Schnee auf dem Feldberg

**Scharfer Frost im Schwarzwald**

**Vom Schwarzwald, 17. Okt.** Das im Laufe des Montags eingetretene, von Frost und Schneetreiben begleitete Winterwetter hat sich in der Nacht zum Dienstag weiter ausgeprägt. Bei nordwestlicher Luftströmung ist ein scharfer Temperaturrückgang erfolgt, der die Frostgrenze schließlich bis auf 600 Meter herabdrückte. Montag abend und in der folgenden Nacht sind vielfach im Gebirge recht erhebliche Schneefälle eingetreten. Bei der tiefen Temperatur konnte sich der Schnee behaupten, so daß der gesamte Hochschwarzwald bis zu den mittleren Regionen (etwa 700—800 Meter Höhe) am Dienstag früh im ersten Winterkleide schimmerte.

Auf dem Feldberg und den nachbarlichen Höhen hat die Schneehöhe etwa 10 Zentimeter Mächtigkeit erreicht, auf der Hochfläche der Baar liegen 5 Zentimeter Neuschnee. Dienstag vormittag wirbelten Schneeflocken bis in das Hügelgebiet des Schwarzwaldrandes.

**Bernhausen a. F., 17. Oktober.** (Lokomotive zertrümmert Lastwagen.) Am Dienstagabend wurde beim Ueberqueren des Bahnübergangs der Anhängewagen eines hiesigen Lastautos von der Lokomotive erfaßt und aus dem Uebergang hinausgeworfen, wo er schwer beschädigt liegen blieb. Die Hinterräder des Anhängers und der kistenförmige Aufbau des Wagens wurden völlig vom Unterbau getrennt. Der Lastwagen selbst sowie die Lokomotive scheinen nicht beschädigt worden zu sein. Auch Personen kamen nicht zu Schaden.

**Ellwangen, 17. Oktober.** (Durch Unvorsichtigkeit den Fuß verbrüht.) Am Montag verunglückte der in der hiesigen Molkerei beschäftigte Philipp Mettmann von hier. Er war mit dem Reinigen des Butterfasses beschäftigt. Durch einseitiges Abziehen der Verschließschrauben schloß sich der Deckel nur auf einer Seite und als er das Faß drehte, ergoß sich das heiße Wasser über seinen rechten Fuß, an dem er ziemlich schwere Brandwunden erlitt.

**Baltmannsweiler, Oberamt Schorndorf, 17. Oktober.** (Motorradunfall mit Todesfolge.) Am Sonntagabend fuhr der 22jährige Schmied Julius Glohr mit seinem Motorrad in eine Gruppe Fußgänger hinein. Dabei kam er zu Fall und stürzte auf einen Markstein. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er jetzt im Krankenhaus in Plochingen gestorben ist. Die Fußgänger kamen mit leichteren Verletzungen davon.

**Weingarten, 17. Oktober.** (Vierzigjähriges Dienstjubiläum.) Der seit 1919 beim Postamt Weingarten als Hauptkassenbeamter tätige Postinspektor Roth feiert in diesen Tagen sein 40jähriges Dienstjubiläum. Zur Feier des Tages ist ihm im Auftrag des Führers und Reichskanzlers ein Dank- und Anerkennungsschreiben für die geleisteten treuen Dienste überreicht worden. Der Reichspostminister und der Präsident der Reichspostdirektion Stuttgart haben ihm durch den Amtsvorstand ihre besten Glückwünsche übermitteln lassen.

**Sindelfingen, 17. Oktober.** (Herbstprüfungen an der Webschule.) Die diesjährigen Herbstprüfungen haben am 15. Oktober stattgefunden. Geprüft wurden 1 Webergeselle und 7 Weberlehrlinge, von den letzteren 5 weibliche. Sämtliche Lehrlinge haben die Prüfung bestanden, und zwar mit der Gesamtnote gut bis recht gut und einer mit der Note gut. Erfreulich war auch das Ergebnis der Meisterprüfung, bei der die Durchschnittsnote gut bis recht gut erreicht wurde.

**Göppingen, 17. Oktober.** (Auto gegen Bauernwagen geschleudert.) Beim Passieren der Ortsstraße von Uhingen wurde ein von Göppingen kommender Personenwagen in einer Kurve aus der Fahrbahn gedrückt. Er geriet auf den Gehweg und fuhr auf einen am Straßenrand stehenden Bauernwagen. Der Aufprall war ziemlich heftig, so daß sämtliche Insassen verletzt wurden. Sowohl der Bauernwagen als auch das Auto erlitten starke Beschädigungen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Aus Stadt und Land

**Nagold**, den 18. Oktober 1934.

**Hitlerworte:**

Der deutsche Arbeiter wird nicht über dem Umwege schwächlicher Verbrüderungsszenen in den Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft gehoben, sondern durch bewußtes Heben seiner sozialen und kulturellen Lage, so lange bis die schwerwiegendsten Unterschiede als überbrückt gelten dürfen. Mein Kampf.

## Die Sammlung vom Eintopfgericht

am letzten Sonntag zugunsten des WHW. ergab die schöne Summe von 513,62 ℳ, wofür allen Gebern und Sammlern herzlicher Dank gesagt wird.

## Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse

A) **Eröffnung von Schuldenregelungsverfahren:** Amtsgericht Calw: Breitling, Gottlieb, Ehel., Schuhmacher, Gechingen; Schmelzle, Jakob, Eheleute, Amtsdiener, Althulach; Gommel, Marie Kath. geb. Röhm, Witwe, Stammheim; Amtsgericht Freudenstadt: Rieger, Gottlob, Eheleute, Wagner, Hörschweiler. Amtsgericht Herrenberg: Mayer, Daniel, Eheleute, Bahnarbeiter, Kuppingen; Luz, Christian, Gipsarbeiter, Entringen; Amtsgericht Horb: Roll, Rafael Josef, Schreiner, Bierlingen. Amtsgericht Nagold: Apperger, Peter, Eheleute, Obertalheim; Dengler, Philipp, Eheleute, Sulz; Bauer, Gottlob, Wildberg; Schlotter, Wilhelm, Eheleute, Küfer, Obertalheim; Kreidler, Josef jg., Eheleute, Obertalheim; Wehle, Vinzenz, Eheleute, Mühlenbesitzer, Obertalheim; Hatz, Johannes, Fabrikarbeiter, Rohrdorf; Gauß, Johann, Gg., Eheleute, Ueberberg; Koch, Christian, Chr. So., Fuhrmann, Bösingen. Oberamt Neuenbürg: Haag, Ulrich und Luise, Sprollenhaus; Kappler, Friedrich und Anna Unterlengenhardt; Wohlgemuth, Johannes, Eheleute, Unterlengenhardt; Heselschwerdt, Joh., Eheleute, Sprollenhaus; Wolfinger, Samuel, Eheleute, Birkenfeld.

B) **Erteilungen der Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs:** Amtsger. Calw: Volz, Jakob, Eheleute, Maurer Altbulach; Furthmüller, Josef, Eheleute, Holzhauer, Stammheim; Aichele, Lina geb. Reutter, Ehefrau des Michael Aichele, Altbulach. Amtsgericht Herrenberg: Mayer, Wilhelm, Eheleute, Bondorf; Singler, Wilhelm, Eheleute, Haslach; Schurer, Georg, Eheleute, Fuhrmann, Herrenberg; Schmidt, Johannes, Eheleute, Gültstein.

## Wohlauf, wohlan . . .!

Ein weithin bekannter und in seiner Rechtschaffenheit geachteter Geschäftsmann, Flaschnermeister Karl Bertsch wurde gestern, ein Vierteljahr vor seinem 75. Geburtstag, unter großer Beteiligung einer teilnehmenden Trauergemeinde zu Grabe getragen.

Der amtierende Geistliche sprach über die Bibelworte Joh. 11, 25 „Ich bin die Auferstehung u. das Leben". — Namens der Flaschner-Innung legte deren Obermeister H. Müller-Altensteig mit ehrenden letzten Grußworten dem toten Kollegen einen Kranz ans Grab. Chöre des Vereinigten Lieder- und Sängerkranzes umrahmten die schlichte Totenfeier.

## Der Bezirkswirtsverein hält seine letzte Sitzung ab

Am vergangenen Dienstag hatte der bisherige Bezirkswirtsverein seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung in das Kurhaus Waldlust einberufen. Die Tagesordnung lautete: Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1933/34, Kassenbericht und Entlastung des Kassiers, Berichterstattung über die neue Zwangsorganisation des R.E.V. und der damit zusammenhängenden Fragen und Maßnahmen, Beschlußfassung über die Auflösung des Bezirkswirtsvereins Nagold, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorsitzende, Kollege Frey, eröffnete die gutbesuchte Versammlung und bat, nach den einleitenden Worten der Begrüßung, zu Ehren der in diesem Jahre verstorbenen 4 Kollegen sich von den Plätzen zu erheben. Darauf erstattete er den Geschäftsbericht, Kassier Herrgott gab Aufschluß über die Zu- und Abgänge in der Kasse, die durch eine Kommission geprüft und als vorbildlich geführt, bezeichnet wurde. Der Vorsitzende erteilte sodann Kassier Herrgott Entlastung und dankte für seine aufopfernde Tätigkeit. Sodann erging er sich in längerem ausführlichen Vortrag über die neue Zwangsorganisation des R.E.V. Nachdem noch über die Erfahrungen bei den diesjährigen Urlaubsreisen der K.d.F. eine Aussprache stattgefunden hatte, konnte der Vorsitzende die aufschlußreiche Tagung nach einem Sieg Heil auf unseren Führer und unser Vaterland beschließen.

## Leistungsfähige Stenografen- und Maschinenschreiber gesucht

Immer und immer kehren die Klagen wieder, daß leistungsfähige Stenografen gebraucht werden, daß sie aber nicht aufzutreiben sind. Aus allen Berichten der Arbeitsämter tönt das gleiche Lied. Die kaufmännischen Stellenvermittlungen führen in ihren Listen einen verhältnismäßig großen Teil stellenloser Gehilfen, die über gänzlich unzureichende Ausbildung in den grundlegenden Fertigkeiten ihres Berufes verfügen, denen also schwerlich eine Stellung verschafft werden kann.

Bei dem gewaltigen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist es unbedingt notwendig, daß jeder sich die grundlegenden Kenntnisse und Fähigkeiten aneignet, die er für seinen Beruf braucht. Darum ergeht insbesondere an die Kaufmannsgehilfen von neuem der Ruf: Lernt Kurzschrift und Maschinenschreiben und bringt es darin zu einer praktisch verwertbaren Fertigkeit.

## Verpachtung von Jagden nur für mindestens 9 Jahre gestattet

Das neue Reichsjagdgesetz bestimmt, daß Jagdpachtverträge der Genehmigung des Kreisjägermeisters bedürfen und daß die Pachtzeit für Niederwildjagden mindestens 9 Jahre, für Hochwildjagden mindestens 12 Jahre betragen muß. Diese Bestimmung, die nach dem Reichsjagdgesetz erst am 1. April 1935 in Kraft treten würde, ist durch eine Verordnung des Württembergischen Wirtschaftsministeriums mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt worden.

•

### Verunglückter Ferienjunge

**Iselshausen.** Gestern fuhr ein 13jähriger Junge mit dem Fahrrad, auf welchem ein Iselshauser Spielkamerad noch mitfuhr in Richtung Bahnhof. Als von dort die abschüssige Straße gerade ein Lastauto abwärts fuhr, sprang der eine Junge sicherheitshalber rückwärts ab. Dadurch verlor der Radfahrende das Gleichgewicht und stürzte. Der Fahrer des Lastwagens konnte glücklicherweise so rechtzeitig halten, daß der Junge nicht überfahren wurde. Er trug jedoch Verletzungen am Kopf und an der Hand davon, die sein Verbringen ins Kreiskrankenhaus notwendig machten, jedoch dürfte er für die bevorstehende Heimfahrt nach Northeim transportfähig sein.

**Die nationalsozialistische Bewegung hat von der ersten Zeit ihres Bestehens an in der Frau die treueste Mithelferin nicht nur gesehen, sondern auch gefunden. Unsere Frauenbewegung ist für uns nicht etwas, das als Programm den Kampf gegen den Mann auf seine Fahne schreibt, sondern etwas, das auf sein Programm den gemeinsamen Kampf mit dem Mann setzt. Denn gerade dadurch haben wir die neue nationalsozialistische Volksgemeinschaft gefestigt, daß wir in den Millionen von Frauen treueste fanatische Mitkämpferinnen erhielten für das gemeinsame Leben im Dienst der gemeinsamen Lebenserhaltung. Kämpferinnen, die dabei den Blick nicht auf Rechte richten, sondern auf Pflichten, die die Natur uns gemeinsam aufbürdet.**

**Adolf Hitler**

### Bericht über die Gemeinderatssitzung am 10. Oktober 1934 in Altensteig

Anwesend: Der Vorsitzende und 9 Stadträte. Entschuldigt: Stadtrat Beutler.

Vor Beginn der Sitzung ist zunächst **Augenschein** an der **Hafnersteige**. Johs. Bauer We. hat darum nachgesucht, ihr den städtischen Platz (restl. Grundfläche und Hofraum des fr. Theurer'schen Gebäudes) bei ihrem Hause käuflich zu überlassen, um ihr Besitztum abrunden und sauber einfriedigen zu können. Der Gemeinderat ist bereit, dem Gesuch zu entsprechen zu demselben Kaufpreis, den die Stadtgemeinde vor noch nicht drei Jahren zahlen mußte. Sollte auf dieser Grundlage ein Kauf nicht zustandekommen, wird der Platz pachtweise gegen entsprechenden Pachtzins stets widerruflich der Gesuchstellerin überlassen. Ein weiterer Augenschein führt noch in die **Gartenstraße**, wo es gilt, einen alten Uebelstand zu bereinigen. Von den dort (beim Waldhorn) befindlichen drei Dunglegen waren schon vor längeren Jahren zwei in städt. Eigentum übergegangen. Nun hatte sich auch der Besitzer der 3. Dunglege, Waldhornwirt Kempf, zu einer gütlichen Regelung herbeigelassen. Die an und für sich wünschenswerte Radikallösung, dort überhaupt keine Dunglege mehr zu haben, ließ sich zwar nicht durchführen, aber immerhin ist es möglich geworden, auch diesem Platz endlich ein schöneres Ansehen zu geben. Kempf ist bereit, anstelle seiner bisherigen Dunglege eine neue, eingelassene, nach den Weisungen des Stadtbauamts herzustellen. Der ganze übrige Platz wird durch Pflaster hergerichtet und durch einen Fußgängersteig besonders ausgestaltet. Gleichzeitig wird durch Erbreiterung der Straßenfahrbahn die bei dem zunehmenden Autoverkehr besonders gefährliche Ecke beim Weinstein'schen Gebäude wesentlich verbessert. Die erstrebenswerte weitere Verbesserung der dortigen Verkehrsverhältnisse (Verbindung Gartenstraße — alte Steige) muß zurückgestellt werden bis Mittel hierfür vorhanden sind.

Aus den Mitteilungen in der anschließenden Sitzung sind zu erwähnen:

Zu den Kosten der Anbringung von Blitzableitern auf den Gebäuden des **Arbeitsdienstlagers** wurde ausnahmsweise ein Beitrag von 100 Mark von der württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt verwilligt. Weiter ist durch Erlaß des technischen Landesamts zur Herstellung der **Seltengrabenbrücke** ein Staatsbeitrag von 1700 Mark gewährt worden. Die daran geknüpften Bedingungen werden anerkannt. — Der Vorschlag des **Stadthaushalts** für das Rechnungsjahr 1934 ist beim gleichen Umlagesatz wie im Vorjahr (20 Prozent auf die Ertragsstatzer) durch oberamtl. Erlaß für vollziehbar erklärt worden. — Die SA. hat um Erlassung eines **städt. Raumes** für Unterrichtszwecke während des Winters nachgesucht. Aus diesem Anlaß wird grundsätzlich beschlossen, diesbezüglichen Gesuchen der NSDAP. oder deren Gliederungen zu entsprechen, soweit möglich, jeweils aber einen entsprechenden Unkostenbeitrag in die Stadtkasse zu erheben. — Da auch in diesem Winter noch Arbeitslose hier vorhanden sein werden, insbesondere nach Beendigung der Bauarbeiten an der Staatsstraße Altensteig—Nagold, ist von der wiedergebotenen Möglichkeit, eine **Notstandsarbeit** durchzuführen, Gebrauch gemacht worden. Auf entsprechenden Antrag hat der Präsident des Landesarbeitsamt Südwestdeutschland die Ausführung der restl. Arbeiten der Feldbereinigung III als Notstandsarbeit anerkannt. Die in Aussicht gestellte Förderung besteht in 2.20 Mk. Zuschuß für das Arbeitslosentagwerk.

Durch die Feldbereinigung führt man hinter dem alten Schloß ein bequemer Fahr- und Spazierweg vorbei. Um einen möglichst günstigen Anblick auch von dieser Seite aus auf das **alte Schloß** zu schaffen, wurde in Verhandlungen mit dem Bezirksbauamt Calw vereinbart, den den Schloßgarten umschließenden dichten Tannenhag, der zudem in seinem jetzigen Zustand teilweise ein unschönes Bild bietet, zu säubern u. zu lichten und einen schönen Stängchenzaun anzubringen. Die Stadtgemeinde übernimmt die Säuberung des Hags und die Lieferung des Holzes für den Zaun, während der Staat die Anbringung des Zaunes und die künftige Erneuerung und Unterhaltung desselben hat. — In weiteren Verhandlungen mit dem Bezirksbauamt hat auch die Frage des **Schloßbrunnens** eine Regelung erfahren. Nachdem das Finanzamt nunmehr an die städt. Wasserleitung angeschlossen ist, ist anzunehmen, daß die Schloßwasserleitung noch lange Jahre für die Speisung des Schloßbrunnens und zur Wasserentnahme im Schloßgarten genügt. Schloßbrunnen und Schloßwasserleitung sollen in ihrem bisherigen Zustand solange belassen werden, bis die Schloßwasserleitung ganz versagt. Insolange kann auch die Frage der unentgeltlichen Lieferung von Wasser aus der städtischen Wasserleitung für den Schloßbrunnen, der als laufender Brunnen möglichst erhalten bleiben sollte, zurückgestellt werden. Wenn zur Entnahme von Trinkwasser, insbesondere für die Jugendherberge, durch den Staat an dem Brunnen eine Ventilleitung angebracht wird, ist die Stadtgemeinde bereit, das Wasser für diese Leitung unentgeltlich zu liefern. — Um eine Straßensammlung zu vermeiden, andererseits aber der guten Sache zu dienen, wird beschlossen, dem **Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge** einen Beitrag von 10 Mk. aus der Stadtkasse zu gewähren. — Genehmigt

## Schwarzes Brett

Vertraulich. Nachdruck verboten.

### Achtung Blockleiter

Die Blockleiter der Ortsgruppe Nagold, wozu auch Pfrondorf und Oberschwandorf gehören, nehmen an der Besprechung teil, die am Donnerstag, den 18. ds. Mts. auf der Kreisleitung abends 8 Uhr stattfindet. Die ausgegebenen Listen sind, soweit sie nicht schon abgegeben wurden, mitzubringen. **Der Ortsgruppenleiter.**

# Weihe der Sturmfahne 21/180

**Haiterbach.** In den Vormittagsstunden des vergangenen Sonntags belebte das Braun der SA. das Straßenbild. Nach dem Vormittagsgottesdienst nahm der ganze Sturmbann III/180 Aufstellung am Ortseingang. Voran die Stadtkapelle, marschierten Stuba. III/180, SAR. 35/180, sowie die Schar des SA.-Reitersturmes 5/154 und HJ. zum Waldteil „Buch". Dieser Platz war so recht geeignet zur Abhaltung eines Feldgottesdienstes. Einleitend erklang das Kampflied Martin Luthers: „Ein feste Burg . . . ." Nach dem Gebet des Ortsgeistlichen, Stadtpfarrer Dippon, ließ sich der Gesangverein unter Leitung von Lehrer Röhm mit dem Chor: „Hör uns! Gott, Herr der Welt . ." vernehmen. Stadtpfarrer Dippon legte seinen Ausführungen die Worte Römer 1, 16 zugrunde: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes!"

Einleitend schilderte er den heldenmütigen Kampf der Schweizer Bauern gegen eine überwältigende Uebermacht anno 1386 bei Sempach. Der Sieg der Schweizer war nur möglich, weil sie Kraft schöpfen konnten aus ihrem Glauben. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen verstand er es so recht, auf den Ernst der Stunde hinzuweisen. Unter der Fahne marschieren, heiße ein Bekenntnis ablegen, unerschütterliche Treue bekennen, heiße bereit sein zu ganzem Manneseinsatz, wenn nötig, bis zum Tod. Fahnenweihe heiße aber auch, der Hakenkreuzfahne die rechte Weihe geben durch unser ganzes Tun und Lassen. Auch in der Bewegung geht der Weg nicht steil bergan, es kommen von Zeit zu Zeit Rückschläge. In guten wie in bösen Tagen gelte: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht". Dieser Glaube ist eine heilige Gotteskraft. Es ist nichts Unmännliches, den: „Wer ist ein Mann? — Wer beten kann!" Der Kämpfer des Glaubens steht in der Kraft Gottes. Glauben wir Großes, so wird uns durch Gott Großes geschenkt. Den schweren Kampf um die Erneuerung unseres Volkes vermögen wir nur in der Gotteskraft des Glaubens: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft". Glaube ist aber auch schöpferische Macht der heiligen Liebe. Das ist Liebe, die auch die umfaßt, die der Bewegung noch fern stehen. Aus solchem Glauben erwachsen wertvolle Früchte auch für Volk und Vaterland. Nach einem weiteren Choral, begleitet von der Stadtkapelle, sprach der Geistliche das Schlußgebet und den Segen. Hierauf ergriff Kreisleiter Pg. Ph. Baetzner das Wort. Er sprach von dem Glauben innerhalb der Bewegung der auch heute noch Berge versetzen kann. Und wenn auch hin und wieder Rückschläge kommen, sie tätigen innerhalb der Bewegung eine Auslese. Bleiben wir uns selbst treu, dann können wir auch dem Führer die Treue halten. Wir Nationalsozialisten können auf unseren großen Führer stolz sein, denn er ist uns in allem ein leuchtendes Vorbild. Des weiteren sprach Pg. Bätzner von der ruhmreichen Tradition des Regiments 180. Nicht die Masse einer Truppe gibt den Ausschlag, sondern der Geist. Besonders an die jungen Sturmkameraden richtete er die Mahnung, in Treue und Verbundenheit stets zusammenzustehen, wie in jenen Zeiten, als die Bewegung noch klein war. Es können Zeiten kommen, wo wir nicht ein noch aus wissen, dann muß der unerschütterliche Glaube an den Führer einsetzen. Wir danken es der Vorsehung, die uns diesen Mann geschenkt hat; denn, wo stünde heute Volk und Kirche ohne den Führer? Darum lieben wir ihn und aus der Liebe muß kommen die Treue zum Führer. Es gibt nur ein Ziel: „Deutschland, nichts als Deutschland!" so schloß Pg. Baetzner seine markanten Ausführungen.

Sturmbannführer Ruppert-Altensteig übergab hierauf dem Sturm 21/180 die Fahne mit den Farben der Tradition und dem germanischen Sonnenzeichen, dem Hakenkreuz. Er erinnerte dabei an den seinerzeit geleisteten Schwur bei der Vereidigung. „Wer zu diesem Zeichen schwört, hat nichts mehr, das ihm selbst gehört!" — Nach einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland setzten sich sämtl. Formationen in Bewegung und zogen durch die Stadt zum Marktplatz. Vor dem Gefallenendenkmal gedachte Kreisgeschäftsführer Pg. Steeb in kurzen Worten der Toten des großen Krieges und der Bewegung. Die Fahnen senkten sich zum stummen Gruß und die Musik intonierte das Lied vom guten Kameraden. Das Horst-Wessellied bildete den Abschluß der Gefallenen-Ehrung. — An sie schloß sich ein Vorbeimarsch an dem Sturmbannführer vor dem Schulhause an.

Diesem schönen Gedanken wird entsprochen, wenn alle Hausfrauen in der Stadt und auf dem Land ihren Kaffee mit dem guten Kaffeezusatz **Mühlen Franck** bereiten. Der Grundstoff von **Mühlen Franck**, die Edel-Zichorie, wird überwiegend von deutschen Bauern angebaut. Je mehr **Mühlen Franck** verwendet wird, desto mehr können unsere Bauern Edel-Zichorie auf heimischer Flur anbauen.

**Mühlen Franck** macht *jeden* Kaffee - also auch feinen Bohnenkaffee - schmackhafter und schöner in der Farbe.


LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wird der Verkauf des Zierreisigs aus der Holznutzung 1935 mit 60 ₰ je Ztr. bei Selbstaufbereitung durch die Käufer. — Ebenso finden Genehmigung auf Antrag des Stadtbauamts der Randsteinsatz in der **Haldenstraße** vom Haus des Kreisbaumeisters Köbele bis Glaser Riesch, Aufwand ca. 580 Mark, und das Walzen der **Gartenstraße** von der Wendeplatte bis Buchbinder Großmann, Aufwand 750 Mk. — Gegen den von der Gemeinde **Fünfbronn** bestimmungsgemäß vorgelegten Gemeindehaushalt 1934 wird eine Einwendung nicht erhoben.

*

**Ueberfahrenes Kind**

**Hösen a. Enz.** Vorgestern sprang das sechsjährige Söhnchen des Arbeiters Rich. Mettler in der Hindenburgstraße unmittelbar vor einen aus Wildbad stammenden Personenkraftwagen, so daß es trotz scharfen Bremsens des Fahrzeugs überfahren wurde. Der Führer des Wagens brachte das Kind sofort ins Krankenhaus nach Neuenbürg. Dort wurde vom Arzt festgestellt, daß es außer einigen Schürfungen am Kopf noch einen linken Oberschenkelbruch erlitten hatte und verhältnismäßig glimpflich davongekommen ist. Sein Befinden ist den Umständen entsprechend zufriedenstellend. Eine neue Warnung für Eltern!

**Weidmanns Heil!**

**Herrenalb.** Förster Schleppe hatte Montag abend das Glück, im Waldteil Maienberg einen außerordentlich starken Hirsch (Zehnender) zur Strecke zu bringen.

## Letzte Nachrichten

**250 Kommunisten in Wien verhaftet**

**Wien, 18. Okt. Bei einer Razzia wurden am Mittwoch 250 Kommunisten verhaftet. Ein Teil von ihnen wurde nach Wöllersdorf übergeführt.**

**10 Jahre Gefängnis für den Erpressungsversuch an Ford**

**Detroit, 18. Okt. Der Erpresser Eduard Lickwala, der gedroht hatte, den einzigen Sohn, Henry Fords zu töten, falls ihm nicht 5000 Dollar ausgehändigt würden, hat bald nach seiner Verhaftung ein Geständnis abgelegt. Er wurde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.**

### Japanischer Dampfer gesunken

**Tokio,** 17. Oktober.

Wie aus Manila gemeldet wird, ist der japanische Dampfer „Koto Maru" auf der Fahrt von den Kadiak nach den Charlotten-Inseln mit 45 Mann gesunken.

**Mit Handgranaten gegen eine Scheune**

Zu einem schweren Kampf zwischen Räubern und Polizei kam es in einem ostgalizischen Dorf in der Nähe von Grodek. Die Polizei verfolgte seit vier Wochen drei Verbrecher, die nach vielen anderen Verbrechen auch einen Priester ermordet hatten. Als die Räuber endlich in einer Scheune gestellt werden konnten, eröffneten sie auf die Polizei ein lebhaftes Revolverfeuer, durch das mehrere Polizisten verwundet wurden. Nach zweistündigem Kampf konnte die Polizei durch Handgranatenwürfe die Scheune in Brand setzen. Zwei der Verbrecher, die sich durchzuschlagen versuchten, wurden erschossen, der dritte, der verwundet war, verbrannte in der Scheune.

**Elly Beinhorn in Hollhwood**

Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist am Dienstagmittag von San Diego kommend in Hollywood eingetroffen.

**„Graf Zeppelin" in Pernambuco**

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Dienstag um 21,35 Uhr in Pernambuco angekommen.

### Entführte Fabrikantengattin aufgefunden

gy. **Neuyork,** im Oktober.

**Wie aus Louisville gemeldet wird, ist die vor einiger Zeit von Verbrechern entführte Frau Alice Stoll in der Nähe von Scottsberg (Indiana) von Polizeibeamten in einem Kraftwagen entdeckt worden. Sie wurde sofort zu ihrer Familie in Louisville zurückgebracht. Trotz brutaler Behandlung soll es ihr leidlich gut gehen. Bei ihrer Auffindung durch die Polizei befand sich Frau Stoll in Begleitung einer Frau Robinson und eines Pfarrerehepaares aus Indianapolis. Nach Ansicht der Untersuchungsbehörde sind der Pfarrer und seine Frau an dem Verbrechen nicht beteiligt. Dagegen konnte Frau Robinson nachgewiesen werden, daß sie Geldscheine verwendet hat, die aus dem Lösegeldbetrag stammen. Als Haupttäter wird ihr Mann, der 27jährige Thomas H. Robinson angesehen. Er war früher längere Zeit in einer Irrenanstalt untergebracht. Bisher konnte er noch nicht ermittelt werden. Das Schreiben der Entführer mit der Lösegeldforderung, das jetzt von der Polizei veröffentlicht worden ist, läßt erkennen, daß die Verbrecher von kommunistischen Ideen besessen waren.**

## Handel und Verkehr

**Pforzheimer Schlachtviehmarkt** v. 16. Oktober. Zufuhr: 15 Ochsen, 21 Bullen, 18 Kühe, 56 Rinder, 188 Kälber, 9 Schafe, 386 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a 1. 35—36, a 2. 32—34, b 28—30, Bullen a 33—35, b 29—32, Kühe b 18—20, c 15—16, d 10—12, Rinder a 35—38, b 32 bis 34, c 28—31, Kälber b 45—47, c 41—44, d 37—40, Schweine b 53—55, c 50—52, d 48—50, g 48—49 Pfg. Marktverlauf: lebhaft, Markt geräumt.

**Obstpreise.** Ehingen-D.: Tafeläpfel 5.50—9, Tafelbirnen 5.50—10, Mostäpfel 4.50—5, Mostbirnen 3.20—4 RM. Neuenstein: Tafeläpfel 6—7, Tafelbirnen 6—7, Mostäpfel 4.50—4.80, Mostbirnen 4.50—4.60 RM. — Waldsee: Mostäpfel 4—4.20, Mostbirnen 2.80—3 RM. pro Ztr.

**Fruchtpreise.** Waldsee: Hafer 7.70 RM. je Zentner.

**Mostobstmarkt auf dem Stuttgarter Nordbahnhof.** Seit 15. Oktober sind 125 Wagen neu zugeführt und zwar aus Württemberg 2, Preußen 2, Bayern 3, Oesterreich 91, Schweiz 16, Italien 3, Frankreich 8. Nach auswärts sind inzwischen 21 Wagen abgegangen. Preis heute wagenweise für 10 000 Kilogramm von 700—940 RM., und zwar für Obst aus Italien von 700—730, im übrigen 900—940 RM., im Kleinverkauf 4.80—5.20 RM. für 50 Kilogramm.

**Vom Kartoffelmarkt.** Die Kartoffelzufuhren blieben weiterhin reichlich, während eine merkliche Belebung der Nachfrage bisher nicht eingetreten ist. Der Druck auf den Märkten hat in den letzten Tagen etwas nachgelassen. Da die derzeitigen Preise für Speisekartoffeln unter Voraussetzung normaler Verhältnisse bis nach der Ernte in Anwendung bleiben, besteht keine Veranlassung, stärkere Verladungen als in früheren Jahren vorzunehmen. Der Fabrikkartoffelmarkt hat sich noch nicht belebt.

**Schweinepreise.** Ehingen-D.: Ferkel 10—12.50, Mutterschweine 90—120 RM. — Riederstetten: Milchschweine 13—21 RM. — Obersontheim: Milchschweine 13.50—20 RM. — Waldsee: Milchschweine 16—20 RM. pro Stück.

**Viehpreise.** Ellwangen: 1 Paar Ochsen 1090, 1 Paar Stiere 765, 1 Farren 260, ein trächt. Kalbel 315, 1 fettes Rind 296, Milchkühe 220—360, ältere Kühe 110—190, trächt. Kalbeln 280—440, Jungvieh 70—180 RM. — Waldsee: Ochsen 180—250, Kühe 320 bis 370, Rinder und Jungvieh 85—210 RM. je Stück.

**Gmünd.** Württ. Edelmetallpreise vom 17. Oktober. Feinsilber Grundpreis 49.50, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm, Reinplatin 3.75, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.70, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.60 RM. je Gramm.

**Viehpreise.** Oberrot, OA. Gaildorf: Kühe und Kalbeln 200—320, Rinder und Jungvieh 100—300 RM. pro Stück, Milchschweine 10—20 RM.

**Aufgehobene Konkurse.** Heinrich Stern, Inh. der Firma Heinrich Stern, Textilwaren in Stuttgart; Firma Stern Nachf. Gmünd, o. H. G., Groß- und Kleinhandel mit Haus- und Küchengeräten, Glas und Porzellan; Johannes Wörner, Fabrikant in Bolheim, OA. Heidenheim, Alleininhaber der Firma Süddeutsche Frottierwarenfabrik Wörner & Söhne in Bolheim; Stefan Keßler, Buchbindermeister in Isny i. Allg.

**Neue Konkurse.** Eugen Stingele, Kaufmann in Eßlingen, Alleininhaber der Firma „Kübler & Stingele", Zuckerwarenfabrik in Eßlingen; Nachlaß der Emilie Schmidt, geb. Hebsacker, Glasermeisters Witwe von Schwenningen a. N.

**Aufgehobenes Vergleichsverfahren.** Heinrich Fritz, Sägwerksbesitzer in Tübingen.

**Neues Vergleichsverfahren.** Hans Stoll, Schreinermeister in Dornstetten, OA. Freudenstadt.

**Gestorbene:** Marie Mock geb. Risch, Gemeindepflegers Witwe, 84 J., Gündringen / Johann Georg Wurster, 69 J., Aichhalden / Frau Friedhilde Zobel geb. Gauß, 52 Ulm a. D.

**Voraussichtliche Witterung: Die Wirkung des westlichen Hochdrucks wird beeinträchtigt durch eine nördliche Depression. Für Freitag und Samstag ist wechselnd bewölktes, auch zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.**

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Gön, Nagold
D. A. IX. 34: 2400

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Empfehle mich zur Ausführung von
**Nah- und Fernfahrten**
mit meinem Lastwagen 2426
**Richard Helber, Ebhausen / Telefon 126**

**Wichtig für alle Betriebe**
sowie für **Metzgereien** und **Bäckereien**
**Plakate** zum Anschlag der **Arbeitszeit** (§ 26 Abs. 1 Arbeitsordnung)
**Verzeichnisse** der geleisteten **Arbeitsstunden** für Bäckereien und Metzgereien sowie
**Anträge auf Zustimmung zur Einstellung von Personen unter 25 Jahren** — sind zu haben bei
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

**Rübenangebot**
Der Darlehenskassenverein Ehningen bei Böblingen verkauft für seine Mitglieder 2422
**einige Tausend Zentner Ia Futterrüben**
**(Eckendorfer, rot und gelb)** zum billigsten Tagespreis
**Darlehenskassenverein Ehningen bei Böblingen**
e. G. m. b. H. — Tel. 23

**Wer wagt gewinnt!**
Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von
**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

**Bad Mergentheimer Geldlose**
Ziehung garantiert 3. November 1934. Lose 50 ₰, Doppellose 1 ℳ.
**4. Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung.**
Ziehung 22.—23. Dezember 1934. Lospreis 1 RMk. Doppellose 2 RMk.
**9. Geld-Lotterie zugunsten der Wiederherstellung d. Heiligkreuzmünsters in Gmünd**
Sofortige Gewinnauszahlung. Losbrief 50 ₰.
**Schiller-Jubiläums-Geld-Lotterie**
zugunsten der Erweiterung des Schiller-Nationalmuseums in Marbach a. N. Ziehung am 23. November 1934. Höchstgewinn auf 1 Doppellos 7000 ₰. Lospreis 50 ₰, Doppellos 1 ℳ.

**Walddorf,** den 17. Oktober 1934

2424
**Danksagung**
Für die herzliche Anteilnahme anläßlich der Beerdigung meiner lieben Gattin, Mutter, Großmutter und Schwägerin
**Christiane Walz geb. Maier**
für die zahlreiche Leichenbegleitung, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie für die Anteilnahme während ihrem langen Kranksein sprechen wir unsern besten Dank aus.
Für die Hinterbliebenen:
**Johann Georg Walz,** Bäcker.

Der gebrauchsfertige Raupenleimring

stets vorrätig bei
**G. W. Zaiser**
**Nagold**

**Für die Kirchweih**
21. Oktober
bestimmte Geschäfts-, Vergnügungs-, Vereins- und Familien-Anzeigen
wolle man rechtzeitig aufgeben!

Jede Woche 2423
**frische Seefische.**
bei
**Wilh. Frey**
**Lebensmittel- u. Feinkosthaus**

Der
**Lorcher Astrologische Kalender**
für **1935** ist eingetroffen
Preis ℳ 1.50
**G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold**

VFL NAGOLD
Treibt Leibes-Übungen!
Heute abend **Gerätе**

**Für Möbelschreinereien**
**(Fabriken)**
Altes Geschäft in Pforzheim sucht den
**kommissionsweisen Verkauf von Möbeln**
zu übernehmen. Lagerräumlichkeiten vorhanden. Sicherheit geboten.
Angebote unter **G. N. Nr. 2390** an den „Gesellschafter".

**Tapp- und Gaigle-Karten**
sowie viele
**Karten-Gesellschaftsspiele**
für jung und alt
**G. W. Zaiser - Nagold**

**M. V. N.** Heute abend 8¼ Uhr im Seminarsaal zwei Suiten (Tänze) in D-dur und C-dur für Violine, Cello und Klavier von August Halm. 2423

**Kohlen**
**Koks** 2408
**Briketts**
liefern laufend in bester Beschaffenheit
**Berg & Schmid**

**Einmachtöpfe** 2113
in jeder Größe
(für Kraut)
**Ferdinand Weimer**
Baustoffe, **Nagold,** Tel. 49[illegible]

*Soll man alte Böden wischen . ?*
Mit LOBA-Hochglanzbeize auffrischen. Ganz gleich, ob Bretter- oder Linoleumböden . . immer zaubert LOBA-Hochglanzbeize leuchtend klare Farben hervor . . . . gibt dauerhaften Spiegelglanz, ist tritt- und wasserfest, dabei glättefrei. Dann kann man sie auch wischen. So gehts rascher und der Glanz bleibt.
**Loba**
**-Hochglanzbeize**
711 sparsam, edel, geruchlos!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Deutscher Wald – Deutsches Holz – Feuersgefahr!

mitgeteilt von der Holzberatungsstelle der Arbeitsgemeinschaft Holz

Fast ein Drittel des deutschen Bodens bedeckt der deutsche Wald. Germanisches Volkstum ohne Wald ist undenkbar. Der Wald gab dem deutschen Menschen Behausung und Nahrung. Aus der Tiefe des deutschen Waldes erwuchsen deutsches Denken und Fühlen, deutsche Kunst, deutsche Musik. Das gotische Bauwerk, bestimmend für die Bauentwicklung der christlichen Welt, ist aus dem Baum im Walde entwickelt; man spricht mit Recht von dem „Dom des Waldes". Aber der Wald war längst, bevor der fromme deutsche Meister die herrlichen gotischen Dome zur Ehre des Schöpfers baute.

Holz umgibt uns in jeder Stunde unseres Lebens. In die Wiege von Holz legt man das Neugeborene, auf Papier von Holz schreiben wir unsere ersten Schuldiktate wie unsere Staatsverträge, im „Seidenstrumpf" von Fichtenholz stecken die sportschlanken Beine unserer Damen, auf hölzernem Stuhl am hölzernen Tisch arbeiten wir unser Leben lang, auf Fußböden von Holz wohnen wir in unserem Heim, hölzernes Gebälk trägt die Decken und Dächer unserer Häuser, auf Schwellen von Holz gleiten unsere Eisenbahnen, am hölzernen Mast jagen die Telegramme vorbei, u. im hölzernen Schrein bettet man uns wieder in den Boden der Heimat, dem wir entwuchsen wie das deutsche Holz.

Aber über den Alltag unseres Lebens hinaus hat der Wald noch unendlich höhere Aufgaben zu erfüllen; er ist der Träger allen wirtschaftlichen Lebens, denn von ausreichender Waldbestockung ist alle Landeskultur abhängig. Die Besiedelungsfähigkeit eines Landes beruht auf seinem geregelten Wasserhaushalt; im Erdboden, in Bächen, Flüssen und Strömen. Er ist nur gesichert, wenn ausreichender Waldbestand die Quell- und Regenwässer wie ein Schwamm festhält und nach bestimmten Naturgesetzen allmählich in bestimmtem Zeitmaß und bestimmtem Mengenverhältnis abgibt. Ackerbau, Viehzucht, Schiffahrt und Straßenbau, Handel und Wandel, sind letzten Endes vom Wald abhängig. Wo der Wald stirbt, da stirbt die Wirtschaft, da stirbt die Kultur, das beweist uns die hemmungslose Waldschlächterei auf dem Balkan, wo der sagenhafte Reichtum des Altertums mit dem Walde verschwand!

Diese Zusammenhänge, so einfach und natürlich, waren — wie so vieles kostbare deutsche Gedankengut — in unserem Volke verschüttet. Für die Masse blieb der Wald bestenfalls eine romantische Spaziergelegenheit, nur zu oft sinnlos mißbraucht und mißhandelt. Diese Zeiten sind gottlob vorbei; der nationalsozialistische Staat wird dem deutschen Walde — in tiefem Verständnis für den Entwicklungsweg des deutschen Volkes — wieder sein Recht geben. Das „Nationale Aufforstungswerk" wird die deutsche Waldfläche so vergrößern, daß die deutsche Wirtschaft auch bei größter Blüte einstmals ohne Einfuhr von Auslandsholz reichen wird; durch das „Gesetz gegen Waldverwüstung" wird jenem „Unternehmertum" das Handwerk gelegt, das mit hemmungsloser Waldschlächterei Geschäfte machte.

Dieser nationalsozialistische Staat verlangt aber auch von jedem Volksgenossen unbedingte Achtung vor der Heiligkeit des deutschen Waldes, der unendlich mehr ist als ein „produktiver Grundbesitz"; der Staat kann nicht zusehen, wie durch Unachtsamkeit deutsche Wälder in Flammen aufgehen. Wenn wir also unsere Großstadtjugend hinausführen, damit sie den deutschen Wald wieder verstehen lernt, in Waldesherrlichkeit körperliche und geistige Ertüchtigung erfährt, so darf diese naturangepaßte Freiheit nicht schrankenlos sein; sie muß sich eisern dem Grundsatz unterordnen, daß der Wald deutsches Volksgut ist für uns und das kommende Deutschland. Die Erlasse des Reichsforstmeisters Göring zur Verhütung von Waldbränden sind deshalb von der Forstwirtschaft mit einem Aufatmen begrüßt worden; sie stellen klar, daß der strenge Grünrock nicht etwa Freiheit und Lebensfreude unserer Jugend mit seinen Verboten bedrohen will, sondern, daß es seine Pflicht ist, Hüter des deutschen Waldes zu sein. Und es ist doch auch so einfach, Unglück zu vermeiden, wenn man sich nur einmal klar macht, was ein weggeworfenes Streichholz, ein leichtsinniges Kochfeuer bei ungünstigem Winde, bei großer Dürre anrichten kann! Wenn unsere Jugend bei ihren Wanderfahrten einigermaßen aufmerksam aus der Eisenbahn schaut, so kann sie die schwarzen Schand- und Brandflecken nicht übersehen, die in diesem Jahre unser Deutschland kennzeichnen. Freilich, dem Lokomotivführer können wir daraus keinen Vorwurf machen, denn er hat den Funkenflug seiner Maschine nicht so in der Hand; aber die Schutzeinrichtungen der Reichsbahn in Verbindung mit der planmäßigen „Waldfeuerwehr" der Forstwirtschaft verhindern weiteres Umsichgreifen. Aber einen jeden Spaziergänger, einen jeden Führer einer Jugendgruppe, jeden Jungen und jedes Mädel soll man strengstens zur Rechenschaft ziehen, wenn sie durch verbrecherische Leichtfertigkeit Waldbrände verursachen!

Die großen Waldbrände haben aber auch dem Vorurteil wieder neue Nahrung gegeben, daß Holz ein besonders feuergefährlicher Werkstoff sei, den man als im Haus und Hof nach Möglichkeit überhaupt besser vermeiden solle. Dieser so undeutsche Irrglaube entstand in jener Zeit, als der Maschinenlärm des „technischen Fortschritts" das Rauschen des deutschen Waldes ganz übertönte, und wir uns „modern", „sachlich", ja „amerikanisch" vorkamen, wenn wir den altbewährten Werkstoff Holz als „überholt" abtaten. Die Forstwirtschaft war gezwungen, diese unsinnige Verkennung, deren Wurzeln tief in liberalistisch-marxistischen Auffassungen steckten, mit allen Mitteln der Aufklärung und Werbung zu bekämpfen; sie weiß heute, daß der neue Staat dem deutschen Holz, das in so sinnloser, volkswirtschaftlich so verantwortungsloser Weise verdrängt wurde, wieder zu seinem Recht verhilft.

Ja, aber Holz brennt eben doch?! Gewiß: als organisch gewachsener Stoff kann Holz brennen, es hat unter ganz bestimmten Voraussetzungen, nämlich bei sehr geringem Durchmesser, also großer Oberfläche, sogar die Fähigkeit, schnell und gründlich zu verbrennen, z. B. als Streichholz; dieses hat sogar die Bestimmung, die Brennfähigkeit des Holzes auszunutzen. Aber für den praktischen Gebrauch in Haus und Hof ist das weitverbreitete künstlich genährte Vorurteil der Feuergefährlichkeit des Holzes, das sich leider Gottes bis tief in „Fachkreise" erstreckt, mindestens ein maßlose Uebertreibung, die zum volkswirtschaftlichen Unsinn und Schaden wird. Dies Vorurteil erklärt z. B., daß ängstliche Gemüter nicht im Holzhaus zu wohnen wagen, trotzdem es wegen seiner freundlichen Wohnlichkeit, seiner Gesundheit, seiner vorzüglichen Wärmehaltung usw. ihr Lebenswunsch wäre — weil es doch eben verbrennen könne! Zunächst ein wenig Statistik: Etwa 80 v. H. aller Brandfälle kommen im Hausinnern auf; und das Haus brennt aus, gleichgültig ob seine Außenhaut aus Stein, Holz oder irgendeinem anderen Baustoff bestand. Feuergefährlich waren eben die Einrichtungsgegenstände des Hauses, Gardinen, Vorhänge, allerlei brennbarer Kram; dafür kann aber wirklich die Fachwerkwand oder die Blockhauswand nichts. Und auch Dachstuhlbrände sind nicht die Schuld des Holzes, sondern fast stets des unverantwortlichen Anhäufens von brennbarem Gerümpel. Und wenn eine Scheune abbrennt, so brennt meist das darin lagernde Getreide oder Heu.

Man versuche doch einmal, einen Balken, wie die Fachwerkbalken eines Hauses, oder die Bohlen eines Blockhauses, „anzuzünden"; man wird recht lange daran herumgokeln und das Vorhaben dann vielleicht doch als aussichtslos aufgeben. Und heute noch verleiht der kundige Holzbauer dem neuen Holzhaus eine schön braune Tönung dadurch, daß er es außen mit einer Stichflamme absengt! Also eine Erinnerung an die (von unserer heutigen Jugend wohl vergessene) Brandmalerei, mit der einst Jungen und Mädel ihren Verwandten mehr oder weniger schöne oder scheußliche „Kunstwerke" schufen. Bei rauhen, also sehr stark faserigen Brettern kann man selbstverständlich die kleinen, herausstehenden Holzteilchen leicht in Brand setzen, aber es gehören auch hier besondere Umstände dazu, um die Entzündung des ganzen Brettes oder des Balkens zu erzielen. Balken pflegen bei Bränden auch in ungeschütztem Zustande nur in ihrer Oberschicht zu verkohlen, womit sie sich selbst geradezu einen Schutzmantel gegen die weitere Einwirkung des Feuers anziehen, so daß der Kern unbeschädigt erhalten bleibt. Das kann man bei den meisten Brandfällen leicht feststellen. Daraus erklärt sich die Tatsache, daß Bauwerke, die auf starke, sachgemäß eingebaute Holzbalken gestützt sind, im Brandfalle nicht einzustürzen pflegen, sondern daß sie das Gebäude weiter tragen, womit zunächst die Arbeit der Feuerwehr wesentlich erleichtert wird, ferner aber auch die Aufräumungsarbeiten, oft auch der Wiederaufbau, sehr vereinfacht wird.

Aehnlich verhält es sich mit Treppen; insbesondere glattgehobelte Stufen aus Hartholz z. B. Eiche, pflegen erst nach sehr langer Brandwirkung zu entflammen und bis dahin nur anzukohlen, so daß sie als Ausweg für die durch den Brand abgeschnittenen Bewohner oberer Stockwerke noch stundenlang begehbar bleiben. Holz springt nicht im Feuer oder unter dem Wasserstrahl; erleidet also keine Formveränderungen — Treppen aus Eisen und Stein — gegen diese unentbehrlichen Bau- und Werkstoffe selbst soll damit natürlich nichts gesagt sein — müssen aber infolge der Brandhitze einstürzen.

Holz ist bekanntlich ein sehr schlechter Wärmeleiter; es besitzt also einen großen „Wärmewiderstand", so daß z. B. ein Brett, dessen Fasern auf der einen Seite schon brennen, auf der Rückseite kaum merkbar erwärmt ist. Deshalb sind auch einfache Harzholztüren, soweit sie selbsttätig zufallen, amtlich als „feuerhemmende Tür" anerkannt.

Gut ausgeführte Holzbalkendecken lassen eine Uebertragung des Feuers auf untere Stockwerke kaum zu.

Man kann nun selbstverständlich eine Reihe von berühmten Brandfällen aufzählen, wo nach landläufiger Auffassung die Verwendung von Holz die Schuld getragen hat, z. B. den so beklagenswerten Brand des Stuttgarter Schlosses. Eingehende Untersuchungen haben aber erwiesen, daß schwere Bausünden vorgelegen haben, die ein langandauerndes Schwelen des Gebälks ermöglichten, bis es nach vieltägiger Erhitzung seinen „Zündpunkt" erreichte. Einen solchen, in Zahlen bestimmbaren Zündpunkt besitzt jeder Stoff; er liegt bei Holz zwischen 250 Grad und 500 Grad (Hartholz).

Der Zweck dieser Zeilen soll aber keineswegs sein, die naturgegebene Brennbarkeit des Holzes etwa zu verschleiern und unsere Volksgenossen in Sorglosigkeit und damit Nachlässigkeit zu zu wiegen, die zu Brand und Schädigung des Volksvermögens führen müssen. Deshalb seien hier einige Wege, Holz als Bau- und Werkstoff gegen Feuer zu schützen, kurz aufgezählt, ohne daß hiermit etwa eine erschöpfende sachliche Anweisung gegeben sei:

Glatthobeln aller sichtbaren Holzteile, Abrunden aller Kanten. Da die kleinen Fasern des rauhen Holzes verschwinden, fängt das Holz erst nach längerer Feuereinwirkung an, zu entflammen.

Umhüllung des Holzes mit schlechten Wärmeleitern durch Verputzen. Weißkalkmörtel, Gipskalkmörtel und Zementmörtelputz auf Rohr- oder Drahtgeflecht, möglichst nicht in verschiedenen Lagen angebracht. Falls bei Holzwänden auf eine Ausfachung verzichtet wird, muß man die Hohlräume so oft horizontal unterteilen, daß eine Kaminwirkung ausgeschlossen wird.

Anwendung besonders starker Holzquerschnitte.

Bei Holzdecken Aufschüttung durch Sand, Lehm oder Schlacke — wie auch bei anderen Decken.

Verwendung von Hartholz für besonders zu schützende Bauteile, z. B. Türen, Treppen.

Richtige Installation von elektrischen Leitungen, Heizanlagen usw. Elektrische Lichtleitungen sind in Rohren zu verlegen. Heiße Rohrleitungen dürfen nicht am Holz entlang geführt werden.

Richtige Anlage der Feuerungen und Schornsteine.

Feuerschutzmittel sind seit uralten Zeiten gebräuchlich. Unsere Altvorderen strichen ihre Häuser und das Gebälk ihrer Wirtschaftsgebäude mit Ochsenblut, dessen starker Salzgehalt einen Schutzmantel gegen starke Erwärmung bildet. Auch die neuzeitigen Feuerschutzmittel, von unserer chemischen Industrie außerordentlich entwickelt und zu billigen Preisen angeboten, umgeben im allgemeinen das Holz mit einem chemischen „Schutzmantel". (Freilich sind nicht alle angebotenen Holzschutzmittel wirklich verläßlich; es ist deshalb zu begrüßen, daß von zuständiger Stelle eine strenge Prüfung dieser Feuerschutzmittel auf ihren wahren Wert begonnen ist.) Wer sich Rat holen will, frage die Holzberatungsstelle der Arbeitsgemeinschaft Holz, Berlin W. 9, Schellingstraße 10.

Wenn also für ängstliche Gemüter die Feuergefährlichkeit" des Holzes bis auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden kann, so ist die Furcht auch bei ungeschütztem Holz unnötig. Werfen wir doch einen Blick auf die uralten stolzen, Bauernsitze in Niedersachsen, Oberbayern, und anderen Teilen unsers Vaterlandes, auf die herrlichen Straßen und Häuser der lieben, alten deutschen Städte im Westen und Süden unseres Reiches, deren Schönheit auf dem Formenreichtum und auf dem Wohlklang der reichgeschmückten Holzhäuser beruht. Sie alle tun ihren Dienst wie vor Jahrhunderten, als sie von Meistern geschaffen wurden, die noch nichts davon ahnten, daß einmal eine deutsche Industrie Holzschutzmittel schaffen würde.

Nun birgt unser Heim im Innern sehr viel Holz, denn der größte Teil unseres Hausrats ist ja von Holz. Es wäre recht lächerlich, wollte man ihn etwa aus Angst vor Feuer verbannen und durch andere Werkstoffe ersetzen. Das


denkt an die

Pfund-Spende

des Winterhilfswerks 1934/35


## Kampf um Erika

Copyright 1933 by Prometheus-Verlag Gröbenzell

44]

ROMAN VON MARIA OBERLIN

Ein langer, warmer, kameradschaftlich-herzlicher Brief von Kernbach ging ihr eines Tages zu. Er kam aus Aegypten, wo der junge Gelehrte erfolgreiche Studien gemacht hatte.

Seine herzliche, freundschaftliche Art tat Erika gut.

Sonst nahm sie die neue Arbeit ganz in Anspruch.

Ein paarmal hatte Overberg angerufen, sich erkundigt, wie es ihr in ihrem neuen Wirkungskreis gefiel.

Eines Abends stand der große Wagen Overbergs vor dem Polizeigebäude und Overberg selbst saß wartend im Fond.

Als Erika — von der Arbeit ein wenig ermattet und erschöpft — aus dem großen Portal kam, riß er hastig den Schlag auf und bat sie, einzusteigen. Leicht verwirrt, willigte sie ein.

Sie fuhren in den sinkenden Abend hinaus. An einem stillen, kleinen Restaurant ließ Overberg halten, führte Erika sorgsam hinein.

Schweigend saßen sie sich gegenüber. Overberg sah in das reine, klare Mädchengesicht, das ruhig und gefestigt schien.

Sie erzählte mit ihrer leisen, weichen Stimme von ihrer Arbeit, ihrer neuen Tätigkeit.

Overberg nahm den Zauber der weichen Stimme voll in sich auf. Liebkosend glitt sein Blick über Erikas schimmerndes Haar, über das liebliche Profil, das sie ihm jetzt zuwandte, er sah in die großen, klaren Augen und versuchte, den Blick der graugrünen Sterne festzuhalten. Aber Erika wich ihm aus, sie senkte den Blick und sprach weiter.

Es wurde dunkel. Eine mattgold schimmernde Tischlampe warf leuchtende Reflexe auf das ernste, feste Männerantlitz. Erika beobachtete es scheu. Rudolf Overberg sprach von Evelyn Ostin.

Frei und offen erzählte er von dem starken Zauber, den die schöne Frau zuerst auf ihn ausgeübt hatte, jenem unheilvollen Zauber, dem er bald erlegen wäre, wenn er nicht bemerkt hätte, daß hinter aller Schönheit und Eleganz alles hohl und leer, alles kalt und finster war, daß dahinter nicht das liebevolle, warme Frauenherz schlug, von dem er träumte.

Er sprach davon, wie er die Verlobung gelöst habe, nicht allein, weil diese Frau nicht die Rechte für ihn gewesen sei, mehr noch, weil er ein anderes, reines, starkes und volles Glück zu finden hoffte.

„Ich liebte niemals sie selbst", sagte er nachdenklich. „Ich liebte die Illusion, die ich mir von ihr machte."

Erika hatte die Augen noch immer gesenkt. Ein warmes, beglückendes Gefühl überkam sie.

Aber jetzt schwieg Overberg, wie von einem plötzlichen Entschluß übermannt.

Leise begann sie jetzt zu sprechen. Von Robert und Evelyn, von der Sorge, die sie stets gehabt hatte, einmal hätte er diesen Verrat merken müssen ... Dann atmete sie tief auf. Eine schwere Last fiel von ihr ab.

Overberg griff leise nach der Hand Erikas und küßte sie zärtlich. Sie ließ es geschehen.

Schweigend fuhren sie heim.

Der Winter nahm Abschied. Der Schnee schmolz, warme Regenlüfte überzogen die Stadt. Schneeglöckchen und Weiden lachten zuerst dem kommenden Frühling entgegen. Der Himmel wurde blau, eine linde Frühlingswärme kam in die große Stadt. Schon war der Tiergarten ganz grün.

Es war am Morgen des ersten Ostertages, als Erika von einem heftigen Läuten aus ihrer sonntäglichen, einsamen Ruhe geschreckt wurde.

Sie sah noch einmal durch ihre festlich geschmückte Wohnung. Wer konnte denn jetzt zu ihr kommen?

Ein Gedanke ließ sie plötzlich rot werden ... Overberg ... es war, als habe sie die Hupe seines Wagens gehört?

Hastig riß sie die Tür auf.

Auf der Schwelle stand wirklich Rudolf Overberg, beide Arme voller Blumen.

Erikas blasses Gesicht wurde flammendrot.

Sie öffnete die Tür ganz weit.

„Kommen Sie bitte ...", sagte sie verwirrt.

Er legte ihr die blühenden Blumen in den Arm. „Frühling, Erika", sagte er froh. Er trat ein. Gerührt sah er sich in dem kleinen, behaglichen Heim um.

„Ich wollte Ihnen nur frohe Ostern wünschen, Erika", sagte er, und es war fast etwas wie Uebermut in der tiefen, frohen Stimme.

„Das ist sehr lieb von Ihnen", sagte Erika still und strich mit leichter Hand über die duftenden Blüten.

Er stand auf und kam nahe zu ihr.

„Erika", sagte er weich. „Lange habe ich geschwiegen, ich wollte Ihren Schmerz nicht stören. Heute aber muß ich Ihnen etwas sagen ... Wissen Sie, warum ich vor Wochen nach Hamburg kam, damals, als das Unglück mit Robert passierte?"

Erika hob die schönen, leuchtenden Augen voll zu ihm auf.

„Ich kam, um mir eine Antwort zu holen, die mich schon lange bewegte und unbewußt schon da, als ich Sie zum erstenmal sah ..."

Ein paar leise, zärtliche Worte schwebten durchs Zimmer. „Ich habe Sie sehr lieb Erika ..."

Wie eine schwere, glückliche Last legten sich die einfachen Worte auf Erikas Herz.

Sie wagte nicht die Augen zu heben, den Mann anzusehen.

Der aber erriet ihre Gedanken.

„Erika", sagte er ernst. „Komm, sieh mich an ...!"

Langsam hob Erika ihre Augen dem fordernden, bittenden Blick des Mannes entgegen.

Zärtlich nahm er den schmalen Kopf in beide Hände.

„Und die Antwort!" sagte er bittend.

„Du weißt sie doch", sagte Erika leise. „Lange schon ..."

Ihre schönen, leuchtenden Augen standen voller Tränen.

Zärtlich küßte Rudolf Overberg den blühenden Mund.

„Das Leben hat dich hart angepackt, mein Mädelchen", sagte er jetzt und umschloß den schlanken Körper des Mädchens mit schützendem, besitznehmendem Griff.

Liebevoll küßte er die Augen, aus denen sacht ein paar Tränen rollten.

„Nicht weinen jetzt, Erika", sagte er liebevoll. „Komm, sieh mich an, laß uns alles Trübe vergessen! Wir wollen nur an all das Schöne, Frohe, Glückliche denken, was jetzt vor uns liegt, ein ganzes, schönes, gemeinsames Leben lang ..."

Stumm überließ sich Erika seinen Liebkosungen.

Schluß folgt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gute, sorgfältig gearbeitete, gehobelte und polierte Stück ist niemals ein „Feuerfänger". Auch hölzerne Büromöbel versuchte man als gefährlich hinzustellen, weil bei einem Bürobrand die in hölzernen Schränken aufbewahrten Akten usw. vernichtet würden. Nun haben aber Versuche ganz überraschend günstige Ergebnisse erbracht, wonach man (ohne der bevorstehenden Veröffentlichung vorzugreifen) geradezu sagen, daß in sachgemäß ausgeführten hölzernen Aktenschränken die Akten viel brandsicherer sind als in irgendwelchen anderen Büromöbeln. Sie haben auch bei mehreren Bränden hölzerne Filmbehälter die Filme unversehrt erhalten, während sie in metallenen Behältern vernichtet waren.

Die Luftgefahr bewegt unser Volk heute in ernster Sorge; und wenn wir unsere Bauten gegen feindliche Luftüberlegenheit zu schützen suchen, die uns der Schmachfrieden von Versailles aufzwang, so ist das kein feiges Verkriechen, sondern eine militärische Maßnahme. Es war nicht verwunderlich, daß der vom Reichsluftfahrtminister mit so viel Tatkraft und Zielbewußtsein entwickelte Luftschutzgedanke von Uebereifrigen im Lande vielfach dahin ausgelegt wurde, daß man nunmehr alle brennbaren Stoffe also vor allem Holz ganz und gar aus dem Bauwesen auszuschalten habe. Es ist selbstverständlich, daß die Sicherheit Deutschlands allen Rücksichten auf irgendeinen Wirtschaftszweig voranzustehen hat. Aber diese Forderung läßt sich, wie wir heute wissen, mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Holzwirtschaft vereinigen; sie hat es deshalb mit besonderem Dank begrüßt, daß der Reichsminister für Luftfahrt einen Reichsbauausschuß für Luftschutz aus den besten Fachleuten Deutschlands berufen hat, die diese Fragen mit ernstem Fachwissen und unter scharfer Voranstellung der Notwendigkeiten der Landesverteidigung prüfen. Daß sie besondere Anforderungen an sachgemäße, wirklich fachmännische Ausführung der Holzbalkendecken stellen, wird ein jeder ernsthafte Holzwirtschaftler nur begrüßen.

So ergeht von der Forstwirtschaft, die den deutschen Wald zu betreuen hat, die ernste Bitte an alle Volksgenossen, dem deutschen Holz Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es geht nicht um die Geldbeutelinteressen einer Wirtschaftsgruppe; es geht um den deutschen Wald! Und damit um Deutschlands Zukunft!

# Lokales

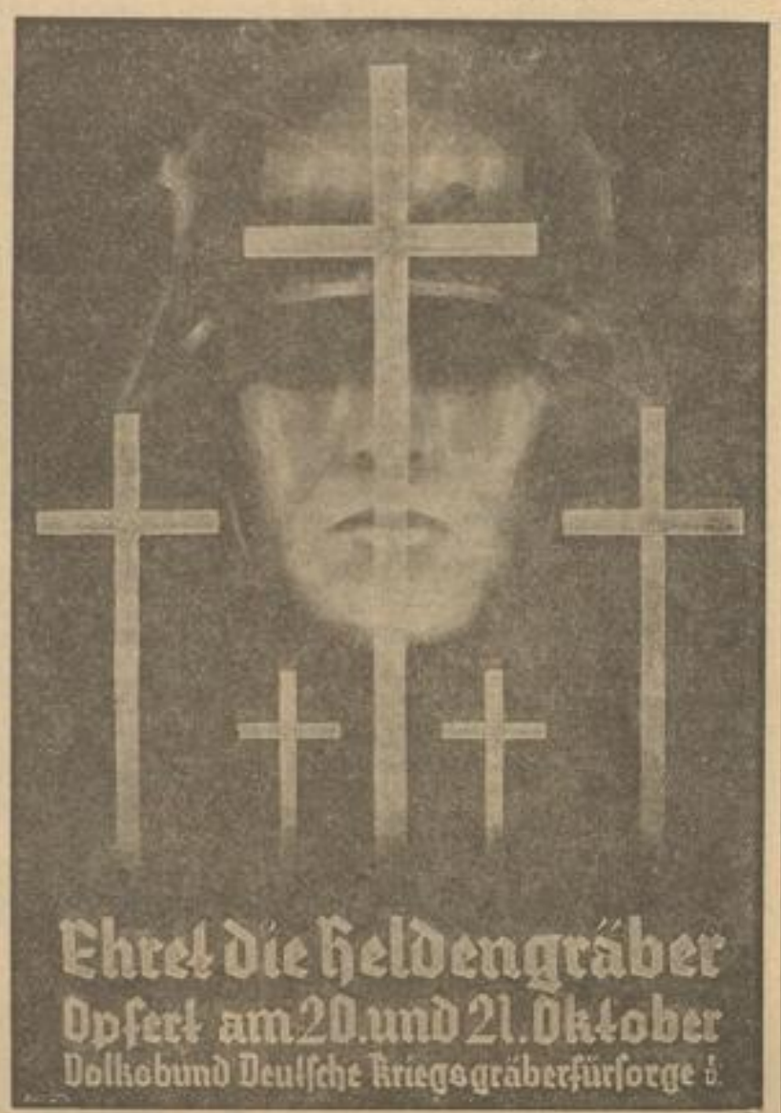
### Aufruf des Landesbauernführers an die württembergischen Bauern

Soeben hat unser Führer das von Reichsminister Dr. Goebbels großzügig vorbereitetete Winterhilfswerk 1934/35 verkündet. Wie im letzten Winter, so soll auch in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungern und frieren. Das ganze deutsche Volk steht bereit, der Verkündigung des großen Winterhilfswerks 1934/35 die Tat folgen zu lassen; um dadurch zu beweisen, daß es den Begriff des deutschen Sozialismus verstanden hat und gewillt ist; rückhaltlos für die Schwächsten und Aermsten unseres Volkes einzutreten. Das Winterhilfswerk 1934/35 hat vor allen Dingen auch die Aufgabe, denjenigen deutschen Volksgenossen, die erst im weiteren Verlauf der von der Regierung geleiteten Arbeitsschlacht in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert werden können, die Sorgen des bevorstehenden Winters zu erleichtern. Es besteht kein Zweifel, daß die beste soziale Fürsorge ihren Ausdruck in der Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten findet, daß unser Führer seit dem Tage der Machtergreifung auf diesem Gebiete bahnbrechend und beispielhaft vorangegangen ist, beweist die Tatsache, daß die von ihm angetroffene Arbeitslosenziffer im Verlaufe von nur 20 Monaten seiner Regierungstätigkeit um rund 4½ Millionen auf 2½ Millionen herabgedrückt wurde. Eine geradezu einzigartige Leistung! Auch das deutsche Bauerntum hat zu diesem Erfolge dadurch beigetragen, daß es viele Arbeitskräfte, die früher, wenn die Arbeit weniger wurde, entlassen wurden, in Arbeit und Brot belassen hat. Der deutsche Bauer hat damit gezeigt, daß er die durch den Führer und den Reichsbauernführer geschaffene Sicherung seiner eigenen Arbeit zu danken weiß. Da dieser Dank aber nicht nur ein flüchtiger, vielmehr ein nachhaltiger ist, wird der deutsche Bauer auch jetzt im kommenden Winter nicht anders handeln, als er dies im letzten Winter getan hat. Die Treue unserer württembergischen Bauern zu unserem Führer, zu Volk und Vaterland ist unbestritten, und so wird auch jeder von ihnen alles daran setzen, die weiteren Erfolge der großen Arbeitsschlacht dadurch sichern zu helfen, daß Entlassungen von landwirtschaftlichen Arbeitskräften jetzt und während des Winters 1934/35 unterbleiben.

Unser Führer hat anläßlich des Erntedanktages zu den von ihm in Goslar empfangenen Bauernabordnungen u. a. gesagt, daß unser deutsches Volk nur durch Wagemut und Ausdauer wieder vorwärtskommen und seinen Platz unter der Sonne behaupten kann. Darum bleibt auch ihr württembergische Bauern, der jedem einzelnen Volksgenossen zugewiesenen Aufgabe treu und dankt denen, die euch in schweren Sommermonaten zur Seite gestanden sind, dadurch, daß ihr sie alle an ihren Arbeitsplätzen weiterarbeiten läßt.

Reichsstatthalter Murr:

# Unseren toten Kameraden in fremder Erde!




**Wenn die Frontsoldaten einen toten Kameraden in die fremde Erde betteten, dann war es ihnen ein Bedürfnis, die letzte Ruhestätte ihres Kameraden so schön zu schmücken und zu gestalten, wie sie es nur irgend vermochten. Primitiv waren oft die Mittel. Ein grüner Zweig, wenige Blumen oder auch nur ein Kreuz war oft alles, was zu erreichen war. Aber aus den ungelenken Zügen am Kreuz eines einsamen Grabes sprach ebensoviel treue Kameradschaft wie aus den imposanten Denkmälern, die geübte Bildhauer auf den großen Friedhöfen errichteten. Die Ehre des toten Kameraden war die Ehre des kämpfenden Feldsoldaten. Annähernd zwei Millionen deutsche Söhne liegen in der Erde aller Länder. Indem wir sie ehren und ihre Gräber würdig gestalten, ehren wir unser Volk selbst. Kein Opfer darf für die zu groß sein, die das Höchste, was sie besaßen, ihr Leben, auf den Altar des Vaterlandes legten. Möge deshalb die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. stets in unserem Volk jenen Widerhall finden, der einer großen Nation würdig ist.**

### Unglücksfall

**Gündringen.** Am Sonntagabend verunglückte der aus Ergenzingen gebürtige Metzgergeselle Alfred Müller mit dem Motorrad seines Meisters Josef Straub hier. Müller zog sich innere Verletzungen zu, die anfänglich ganz harmlos erschienen und nun aber doch seine Einlieferung ins Nagolder Bezirkskrankenhaus notwendig machten.

### Besitzwechsel

**Freudenstadt.** Auf dem Wege der Zwangsvollstreckung wurde gestern im großen Rathaussaal in Freudenstadt das seither dem Architekten Ludwig Scharff-Freudenstadt gehörige und von dem Pächter Karl Breunle betriebene Promenadehotel Freudenstadt um den Preis von 80 500 Mark (einschließlich Inventar) verkauft. Käufer sind Polizeioberkommissar Fr. Müllerschön und Frau aus Stuttgart, deren beide Söhne beruflich im Gastwirtsgewerbe als Koch bezw. Kellner tätig sind. Die Konzession für die zukünftige Bewirtschaftung des Promenadehotels geht auf den Sohn des Käufers, Fritz Müllerschön, über, der von Beruf Koch ist und die Geschäfte eines Kasinos am Kurfürstendam in Berlin leitet.

## Sport-Nachrichten

**Haiterbach 1. — Baiersbronn 1. 3:7**

Der sehr flinken, technisch gut ausgebildeten Mannschaft von Baiersbronn mußte sich Haiterbach mit ganzem Können entgegenstellen, um nicht eine noch höhere Niederlage zu erleiden. Haiterbachs schwache Seite war der Torwart. Baiersbronn spielt an und kann in der 1. Minute schon zum Führungstreffer einsenden, ein Schuß jedoch, den jeder Torwart hätte halten müssen. Baiersbronn angefeuert durch den Erfolg, konnte in kurzer Zeit noch 5 Tore erzielen. Haiterbach stellt um und schon nach wenigen Minuten fällt das erste und gleich darauf das zweite Tor. Der Torwartwechsel bei Haiterbach machte den Baiersbronnern das Spiel schwieriger, noch zweimal können sie jedoch einsenden, während Haiterbach nur noch 1 Tor aufzuholen vermochte. Der Schiedsrichter leitete zufrieden.